Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. *7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. *7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 161 — Dienstag, 13. Juli 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Die Durchschlagskraft des deutschen Gegenstoßes

Ost-Operationen beunruhigen London

ld. **Lissabon**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Führende politische Kreise Englands machen kein Hehl aus der Ueberraschung über die schwere deutsche Offensive im Raum von Kursk. Wenn auch englische Militärschriftsteller von Rang wie Little Hard es nicht an Warnungen haben fehlen lassen, die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht zu unterschätzen und angesichts der britisch-amerikanischen Invasionsbedrohung das deutsche Heer an der Ostfront zu gefährlichen Offensivoperationen für nicht fähig genug zu halten, so hat doch die Wucht der deutschen Angriffsaktion in London erheblich ernüchtert. Jedenfalls war die peinliche Ueberraschung größer als die Hoffnung, daß die Sowjets sich durch die sizilianische Invasion „ermutigt" fühlen und sie als Entlastung für die Ostfront ansehen würden.

Die Zurückhaltung in der Berichterstattung der Moskauer Presse über die britisch-amerikanischen Landungsoperationen auf Sizilien wird in diesem Zusammenhang in London sehr bemerkt, bestätigt jedoch die Sorge, daß die Sowjetunion das Sizilienunternehmen als keinen Ersatz für die erst kürzlich wieder nachdrücklich von Moskau verlangte zweite Front ansieht und trotz aller Bemühungen der amtlichen britischen Stellen, die Kämpfe auf Sizilien als Hilfsaktion für die Sowjets herauszustellen, das Mißtrauen Stalins gegen die plutokratischen Mächte und ihre Kriegsziele durch die Schonung ihres Menschenmaterials nicht beseitigt. Aus englischen Kommentaren zur Lage auf Sizilien geht hervor, daß die Sowjets mit dem Angriff nicht sonderlich zufrieden sind, während der deutsche Angriff bei Bielgorod vom Sprecher des Londoner Rundfunks als größter Angriff bezeichnet wird, der jemals auf einer so engen Front vorgetragen wurde.

Von Bielgorod bis Orel

b. **Berlin**, 13. Juli. Die deutschen Erfolge in der großen Schlacht von **Bielgorod** und **Orel** halten weiter an. Es ist den deutschen Truppen gelungen, in schweren Kämpfen gegen ihren zäh sich wehrenden Feind Stück für Stück aus dem tiefgestaffelten, außerordentlich starken Befestigungssystem des Kampfraumes herauszubrechen. Das sehr hügelige und tiefen Schluchten durchzogene Gelände im Bereich von Orel ist den Panzern nicht günstig; es verlangsamt ihren Vormarsch, vermag ihn aber, wie die Fortschritte beweisen, nicht aufzuhalten. Die Sowjets haben den in die deutsche Hauptkampflinie hinein vorspringenden Bogen ihrer Front zu einer rechten Festung ausgebaut. Sie haben in diesem Bogen ohne Zweifel einen besonders günstigen Ausgangspunkt für eine Offensive gesehen, mit der von neuem ein Vorstoß in die Ukraine zum Dones und herab zum Schwarzen Meer versucht werden sollte.

Derartige Angriffspläne haben den Feind bestimmt, das Gebiet besonders stark zu befestigen. Bezeichnend für das System der Befestigungen ist die mehrere Kilometer tiefe Staffelung, hinter der die Reserven dicht aufgeschlossen liehen. Mit der tiefen Verteidigung der Masse ging seiner Reserven auf engem Raum wollte der Feind vor allem auch den gefürchteten Durchbruch der deutschen Panzer erschweren. Die Ueberlegenheit der modernen deutschen Panzer hat jedoch den Erfolg des Frontalangriffs gesichert, der gegen dieses Stellungssystem allein möglich war. Die Tiefe bedingt auch, daß unsere Panzer und die ihnen folgende Infanterie Kilometer um Kilometer der feindlichen Befestigungen in mühsamem Mannschaftsaufbrechen müssen. Die Ueberwindung, manchmal sogar die Vernichtung eines zäh sich wehrenden, zahlenmäßig oft überlegenen Gegners ist notwendig, ehe es weiter vorangehen kann. Nur wenn man diese Verhältnisse bedenkt, nennt man den richtigen Maßstab, um die Leistungen unserer Truppe zu würdigen. Die Sowjets wissen sehr wohl, daß sie einen entscheidenden Abschnitt ihrer Front verteidigen. Eine wertvolle Ausgangsstellung für künftige Operationen ist ihnen — das wird man bereits im jetzigen Stadium der Schlacht feststellen dürfen — zerschlagen worden.

Je klarer sich die Bedeutung der deutschen Erfolge abzeichnen, um so deutlicher tritt auch die Verbindung zwischen den Kämpfen im Osten und dem englisch-amerikanischen Unternehmen gegen Sizilien zutage. Die deutschen Vorbereitungen im Raum von Bielgorod und Orel, die bei der geringen Zahl der Straßen, auf die der Nachschub angewiesen ist, um so weniger den Bolschewisten verborgen bleiben konnten, haben die Moskauer Forderung nach einer zweiten Front in den letzten Wochen immer dringlicher werden lassen. Es ist auffallend, daß in England und in den USA. so wenig sich auch in Anzeichen der Verlauf der Operationen in Sizilien schon übersehen läßt, bereits nach ihrer möglichen Wirkung auf die militärische Lage der Sowjets gefragt wird. „Nach den aus Moskau in London vorliegenden Meldungen zu schließen", so schreibt der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet", „scheint man in der Sowjethauptstadt die Schlacht um Sizilien nicht als eine richtige zweite Front betrachten zu wollen, sondern lediglich als eine vorbereitende Operation. Moskau erwartet von einer zweiten Front der Alliierten mindestens eine Schwächung der deutschen Ostfront um fünfzig Divisionen."

Es ist nicht schwer, diesen Feststellungen die Auffassung des Kreml zu entnehmen. Der Angriff der Engländer und Nordamerikaner ist an dem äußersten Ausläufer der Südfront der Achse erfolgt. Die Belastung, die diese Kämpfe Deutschland und Italien bringen, haben keine Wirkung auf den Osten. Die Erleichterung, die man in Moskau von einer Eröffnung der zweiten Front erwartete, wird ausbleiben. Sie wird freilich auch ausbleiben, wenn die Engländer und Nordamerikaner ihren Angriff noch ausdehnen sollten; denn es ist selbstverständlich, daß die deutsche Führung bei ihren operativen Entschlüssen für den Osten alle Möglichkeiten berücksichtigt hat, die sich auf dem Kontinent ergeben könnten.

Türkisches Motorboot torpediert

w. **Rom**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Istanbul gemeldet wird, hat ein britisches U-Boot ein mit Zement beladenes türkisches Motorboot, das sich auf der Fahrt von Smyrna nach Antiochia befand, torpediert. Alle Mitglieder der Besatzung wurden verletzt und ins Krankenhaus in Antiochia gebracht, wo bald nach seiner Einlieferung einer der Schiffbrüchigen starb.

Nachdenkliches aus Schweden

Stimmen zur Frage der Sowjet-Expansion

wn. **Stockholm**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg hat zweifellos in Schweden die frühere Selbstverständlichkeit und Eindeutigkeit, mit der alle nichtkommunistischen Kreise den Bolschewismus ablehnten, in einem gewissen Grade erschüttert und zur Diskussion stellen lassen. Daß man sich auch in Schweden der sich daraus ergebenden Gefahren bewußt ist, beweist ein Artikel der Zeitschrift „Tiden", der vor der zunehmend profowjetischen Einstellung in Schweden warnt. „Seit die Sowjetunion", so heißt es darin u. a., „in den Kampf gegen den Nationalsozialismus eingetreten ist, hat eine Weise leicht beeinflußbarer Personen ihre frühere Auffassung über die Sowjetunion schnell revidiert, und die mehr Berechnenden wiederum haben die Lage ausgenutzt, um für den alten Freund Propaganda zu machen. Sie erklären, daß die sowjetische Verfassung demokratisch sei, daß ihre Kulturideale progressiv geworden seien usw." Auch das Stockholmer Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda", das sich keineswegs durch eine freundliche Einstellung gegenüber Deutschland auszeichnet, hält die Zeit für gekommen, in dieser Richtung zu warnen und benutzt den Anlaß von „Tiden" zu einem entsprechenden Leitartikel. „Mitunter", so bemerkt das Blatt, „habe man das beklemmende Gefühl, als ob gewisse Kreise, insbesondere innerhalb der Sozialdemokratie, der Ansicht seien, daß sich die Sowjets seit dem Winterkrieg gegen Finnland aus einem Wolf in ein Lamm verwandelt hätten. So einfach liegen die Dinge indessen nicht."

Unter den verschiedenen Stimmen, die sich in ähnlicher Weise äußern, ist die Stellungnahme von „Svenska Dagbladet" zum Pladoyer von Roosevelts Sonderbotschafter Davies über die „berechtigten territorialen Ansprüche" Moskaus, die auch Finnland einschließen, hervorzuheben. „Soll etwa", so fragt „Svenska Dagbladet", „die Anweisung der Atlantik-Deklaration, die sich als eine Magna Charta für die Freiheit der kleinen Nationen ausgegeben hat, wieder abgeändert werden, um den sowjetischen Forderungen zu genügen?"

Die Schlacht um Sizilien

Italien blickt mit Ruhe und Kaltblütigkeit auf bevorstehende schwere Kämpfe

w. **Rom**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die amtlichen Stellen Italiens beschäftigen sich noch wie vor einer großen Kaltblütigkeit in der Bewertung der militärischen Lage in Sizilien. Pavolini, der im „Messaggero" erneut das Wort ergreift und zu einem längeren Leitartikel ausholt, kennzeichnet diese Beurteilung zutreffend, wenn er schreibt: „Wie die Landung bei Nacht begonnen wurde, so versucht auch jeder der Gegner, soviel als er nur vermag, den anderen im Dunkeln zu lassen." So erfreuliche Einzelerfolge der italienische Wehrmachtbericht auch zu bieten hat, vor allem im Hinblick auf die feindlichen Schiffsverluste, so müsse es sich Italien doch noch versagen, Vorschlußlorbeeren zu flechten. Die Italiener haben jetzt wie immer, wenn ein Feind unmittelbar auf den geheiligten Boden ihres Vaterlandes den Fuß setzt, nur ein Wort auf den Lippen, in dem ihr ganzes Hoffen und Wagen kristallisiert zum Ausdruck kommt: „Italien!". Sie halten sich fern von einem Pessimismus, der nach Lage der Dinge ungerechtfertigt wäre, aber auch von einem Optimismus, der auf jeden Fall verrückt sein würde. Hervorgehoben wird die Tatsache, daß der Feind sofort nach seiner Landung die Abwehrbereitschaft der Achse feststellen konnte, ebenso wie die tapfere Haltung des Inselvolkes, das einige Gruppen von Fallschirmjägern unschädlich machte. Die Sizilianer halten es also genau so wie vor rund 700 Jahren, zur Zeit der berühmten „Sizilianischen Vesper".

Feindpresse sehr vorsichtig

wn. **Stockholm**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die englischen Zeitungen sind voll von Schilderungen über die Schwierigkeiten, die das Landungsunternehmen auf Sizilien mit sich bringt, und über die Wirksamkeitsfaktoren, mit denen man noch weiterhin zu rechnen hat. Wenn auch das erste Stadium der Schaffung von Brückenköpfen bewältigt worden sei, so verbleibe, wie der schwedische Korrespondent von „Dagens Nyheter" berichtet, „noch das zweite Stadium, um sich auf Sizilien zu halten, und das dritte Stadium, die gesamte Insel zu erobern, was noch viele Risiken und zahlreiche unbekannte Faktoren umfaßt".

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß „entschlossene Gegenangriffe der Verteidiger mit Sicherheit zu erwarten sind, und daß die beweglichen Reserven eines der gefährlichsten Fragezeichen bei diesem Invasionsversuch bedeuten". Die Ueberschrift eines Londoner Blattes „Halten euch ruhig" ist kennzeichnend für die Vorsicht, mit der man sich in England an die Nachrichten von der Invasion in Sizilien heranmacht.

Auch die nordamerikanische Oeffentlichkeit wird in gleicher Weise von übereilten Hoffnungen zurückgehalten. Die Militärischen verständigen stellen, wie der New Yorker Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, fest, „der kritische Augenblick für die Kämpfe ist noch nicht gekommen, und ein oder mehrere Tage, wenn nicht sogar viele Tage müssen erst verstreichen, bevor man sich mit Bestimmtheit über den Erfolg des Landungsversuches äußern kann". Dementsprechend beschränken sich die New Yorker Zeitungen auf die Verzeichnung der offiziellen Meldungen und weigern sich, irgendwelche Kommentare zu den vorliegenden Meldungen abzugeben. Die „New Yorker Times" ist besonders vorsichtig, wenn sie erklärt: „In unserer Begeisterung über diesen neuen Beweis, daß wir die Initiative haben, dürfen wir doch die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, das Sizilien-Unternehmen birgt große Risiken."

Besonders bemerkenswert ist die englische Haltung zu der Frage, ob der Landungsversuch in Sizilien eine „zweite Front" darstellt. Nachdem man Monate hindurch im vergangenen Jahre sogar die Kämpfe in Nordafrika den Sowjets als zweite Front und als geeignete Entlastung darstellen wollte, beauemt man sich jetzt zu dem Eingeständnis: „Irgendwelche unmittelbaren direkten Rückwirkungen auf die Lage im Osten kann der Landungsversuch in Sizilien kaum haben und von einem Abnehmen des deutschen Druckes gegen die Sowjets kann in diesem Stadium nicht die Rede sein." Das sind in der Tat ganz andere Töne, als man sie bei früheren Initiativversuchen der Briten gehört hat.

Türkische Offizierabordnung vom Führer empfangen

Vom 25. Juni bis 7. Juli hat sich eine Abordnung von Offizieren der türkischen Armee unter Führung des Generalobersten Cemil Zahit Todemyr auf Einladung des Führers an der Ostfront sowie an der Kanalküste aufgehalten. Den türkischen Offizieren wurden Truppenteile und Einrichtungen des Heeres gezeigt. Sie hatten Gelegenheit, sich in weitgehendem Maße über Ausrüstung und Haltung der Truppe zu unterrichten. Am Tage vor ihrer Abreise wurde die Abordnung vom Führer und vom Chef des Generalstabes des Heeres empfangen. Rechts vom Führer Generaloberst Todemyr, in der zweiten Reihe Mitte Generalfeldmarschall Keitel (Presse-Hoffmann)

1640 Sowjetpanzer vernichtet

Die fortschreitenden Erfolge an der Ostfront

Berlin, 13. Juli. Im Raum von Bielgorod erweiterten unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen unter harten Kämpfen ihre Erfolge. Westlich Bielgorod vernichteten angreifende Infanterie- und Panzerdivisionen eine feindliche Panzergruppe, durchbrachen im zähigen Nachstoßen zäh verteidigte bolschewistische Stellungen und erzielten weiteren Geländegewinn. Nördlich Bielgorod brachten unsere Panzerverbände stärkeren feindlichen Kräften eine vernichtende Niederlage bei. Die Bolschewisten hatten mehrfach versucht, von Westen her in die tiefe Flanke unserer nach Norden vorgedrungenen Divisionen hineinzustoßen. Die feindlichen Kräfte wurden jedoch durch unsere von Osten und Süden her angreifenden Panzerverbände in die Zange genommen. Nach erbitterten Kämpfen stellten die beiden Stoßkeile durch Begnahme einer wichtigen Ortschaft die Verbindung miteinander her, schlossen dadurch die feindlichen Truppen ein und vernichteten sie im konzentrischen Angriff. Allein bei diesem Gefecht betrugen die Verluste der Bolschewisten, außer Tausenden Toten und Verwundeten, über 3400 Gefangene, 129 Panzer, 23 Geschütze, 180 Granatwerfer und 20 Flugzeuge. Auch im Raum südlich Orel machten unsere Truppen weitere Fortschritte, nahmen mehrere heißumkämpfte Ortschaften und vernichteten deren Besatzungen.

Durch die letzten Abschüsse stieg die Zahl der von unseren Truppen innerhalb einer Woche vernichteten oder erbeuteten Sowjetpanzer auf 1640. Solche eindrucksvollen Erfolge sind im Osten bisher nur zu Beginn des Krieges erreicht worden. Damals wurden in den ersten vier Tagen des Feldzuges an der gesamten Front 1200 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt. Auch seine der großen Kesselschlachten der Jahre 1941 und 1942 brachte derartig hohe Abschußzahlen in so kurzer Zeit und auf so engem Raum.

Bolschewistenschreck?

Eine mißlungene Sowjet-Wäsche

„Ein diensteifriger Dummkopf ist schlimmer als ein Feind." An dieses russische Sprichwort wird man erinnert, wenn man einen Aufsatz in einem schweizerischen Wochenschrift liest, die über anglo-amerikanische Gelder verfügt und von jüdisch-bolschewistischen Geistern infiziert wird.

Die gewaltige Rüstung der Sowjetunion, die im zweijährigen Feldzug im Osten auch dem gutgläubigsten Europäer nicht mehr verborgen bleiben konnte, hat für jeden Einsichtigen erwiesen, daß der geplante bolschewistische Ueberfall auf Europa von langer Hand vorbereitet war. Besonders der gewaltige Materialaufwand der Sowjets in den letzten Winterschlachten ist nicht ohne Eindruck geblieben. Nachdem die Scheinauflösung der Komintern wirkungslos verpufft ist und gerade bei den übrigen marxistischen Parteien bis zur englischen Labour Party tiefstem Mißtrauen begegnete, halten es nun die Steigbügelhalter des Bolschewismus für dringend notwendig, eine Aktion zu starten, um die Tatsache der Aggression des Bolschewismus erneut wegzuläugnen. So ist auch das schweizerische Wochenblatt bemüht, kein Scherflein zur Reinwaschung des Bolschewismus beizutragen und dagegen anzugehen, was es den „Bolschewistenschreck" nennt und als eine Erfindung der Berliner Propaganda hinstellen möchte. Folgendes setzt es dem Leser vor: Die Sowjets hätten ja gar nicht eine gewaltige Aufrüstung durchführen können und wollen, weil sie damit beschäftigt gewesen seien, das namenlose Elend der breiten Massen der Bauern und Arbeiter zu bessern. Mit welcher Dummheit und Unkenntnis muß dieses Blatt rechnen können! Dabei haben selbst Stalin und seine Trabanten immer wieder darauf hingewiesen, daß die Sowjetmassen auf alles verzichten müßten, weil die Sowjetunion in der „kapitalistischen Einkreisung" zuerst darauf bedacht sein müsse, ihre Aufrüstung zu vollenden, ehe an die Befriedigung des Zivilbedarfs überhaupt gedacht werden könne. Das Elend der Sowjetmassen ist die unmittelbare Folge der bolschewistischen Aufrüstung. Man darf sich dabei auch nicht durch die zweifellos vorhandenen Erfolge der Sowjets auf dem Gebiet der Volksbildung täuschen lassen. Auch dieses war Aufrüstung: mit Analphabeten kann man keinen mechanisierten Krieg führen, dazu braucht man Ingenieure, Techniker und Traktorenfüher, die morgen Panzerführer sein können.

Das Schweizer Blatt bringt nun in seinem Bemühen, seine talmudistische These zu untermauern, einige Hinweise, die das Sowjetelend erst ins richtige Licht rücken und die eine nähere Betrachtung lohnen. Der australische Nationalökonom Colin Clark untersucht in seinem 1940 erschienenen Buch „Voraussetzungen des wirtschaftlichen Fortschritts" den Nahrungsmittelverbrauch in 19 verschiedenen Staaten und stellt fest, daß in dieser Hinsicht die Sowjetunion im Jahrzehnt 1924/35 an zweitunterster Stelle stand. Der Sowjetbürger konnte sich nur 29 Prozent der Nahrung leisten, die ein Neuseeländer verbraucht, nur 37 Prozent des Verbrauchs eines USA.-Bürgers und 48 Prozent eines Engländers. (Deutsche Zifern werden leider nicht genannt.) Clark vergleicht weiter das durchschnittliche Jahreseinkommen in 30 Staaten. Die Sowjetunion steht an fünftletzter Stelle. Mit seinem Jahreseinkommen konnte sich der Sowjetarbeiter in den Jahren 1924 bis 1935 77 Prozent weniger als der amerikanische, 70 Prozent weniger als der britische und 69 Prozent weniger als der schweizerische Arbeiter kaufen. Bei einer Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Nettoerzeugung findet Clark die Sowjetunion von 19 Staaten an zweitletzter Stelle. Der landwirtschaftliche Sowjetarbeiter erzeugte nur 4 Prozent der durchschnittlichen landwirtschaftlichen Produktion je Arbeiter in Neuseeland, 7 Prozent in Argentinien, 9 Prozent in Uruguay, 18 Prozent in England.

Der britische Gewerkschaftler Sir Walter Citrine traf 1938 in seinem Buch „Auf der Suche nach der Wahrheit in Rußland" nicht minder bemerkenswerte Feststellungen. Er vergleicht die minimale Arbeitszeit, die ein sowjetischer und ein britischer Arbeiter verwenden mußte, um sich eine bestimmte Ware kaufen zu können: 1 Pfund Brot oder Zucker — Sowjetunion 30, England 11 Minuten; 1 Männeranzug — Sowjetunion 78, England 27 Stunden; 1 Vulkanfiber-Koffer — Sowjetunion 15½, England 1¾ Stunden.

Wenn man demgegenüber feststellen kann, daß die sowjetische Schwerindustrie 1929/37 eine Zunahme um 240 Prozent erlebt hat, so rundet sich das Bild, das der Kreml alles für die Aufrüstung einsetzte und alles andere hintanstellte. Es ist völlig abwegig, der Forcierung der Schwerindustrie damit ein friedliches Gesicht geben zu wollen, daß man darauf hinweist, in den Jahren 1938/40 sei die Zahl der landwirtschaftlichen Traktoren von 26 700 auf 523 000 gestiegen. Auch dieses war Aufrüstung, denn es hat sich im Ölseldzug gezeigt, wie leicht landwirtschaftliche Traktoren zu militärischen Zugmaschinen werden können, und daß die Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS.) auch vorzügliche Ersatzteillager und Reparaturwerkstätten für Panzer sein können. Abgesehen davon war die Traktorenerzeugung an sich eine Tarnung der Panzerproduktion, die am selben Fließband laufen konnte. Selbst das Schweizer Blatt muß eingestehen: „Während für das Jahr 1940 eine Erhöhung der Produktionsmittel (vorgesehen mit 1937) mit 23,5 Prozent und der Konsumgüter mit 9 Prozent veranschlagt war, wurden nur 13,8 bzw. 7 Prozent erreicht, dagegen nahm die Kriegsmaterialproduktion entsprechend mehr zu." Die Frage drängt sich auf, ob mit „Produktionsmitteln" nicht etwa auch Aufrüstung betrieben werden kann? Wie lächerlich klein ist der Prozentsatz für Verbrauchsgüter des zivilen Bedarfs, besonders wenn man bedenkt, daß man die Ausgangsziffer gleich Null setzen kann. Das nennt dann der schweizerische Liebediener eine „wesentliche Steigerung der Konsumgüterproduktion".

Um ferner das arme Unschuldslamm Bolschewismus noch mehr reinzuwaschen, wird eine Erklärung aus dem Moskauer Parteitag vier Monate vor Beginn des Ostkrieges zitiert: „Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet stehen wir immer noch hinter den Vereinigten Staaten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307132/fragment/page=0001

von Amerika zurück, und zwar für Kohle, Stahl und Elektrizität zwischen 90 und 75 Prozent. Dieser Rückstand muß wettgemacht werden. Die Metall- und Leichtindustrien können unseren eigenen Bedarf immer noch nicht decken; die Bauindustrie erfüllte 1940 ihren Plan nicht. Unser Eisenbahnnetz ist ungenügend." Was wird mit solchen Zitaten bezweckt und was steckt hinter diesen bolschewistischen Worten? Einmal wurde es ein Tarnungsversuch ähnlich dem Winterfeldzug gegen Finnland, um anderen sollte die Notwendigkeit weiterer riesiger Anstrengungen auf dem Gebiet der Rüstung motiviert werden.

Dem Schweizer Bolschewistenfreund ist sein Versuch mißlungen. Wir müssen ihm jedoch dankbar sein, daß er uns immerhin bemerkenswerte Ziffern und Tatsachen in Erinnerung gebracht hat, mit denen noch einmal der Nachweis erbracht wurde, daß das Elend der sowjetischen Massen der Kaufpreis für die Rüstung des Kremls war und ist. Da der Stalinverehrer in Zürich aber seine Spesen von London und Washington bezieht, muß er auch diesen etwas Angenehmes sagen: „Durch den Krieg wird Rußland wirtschaftlich auf einen Stand zurückgeworfen, der beträchtlich unter jenem liegt, der durch die gewaltigen Leistungen der drei Fünfjahrspläne erreicht worden ist, es ist durchaus denkbar, daß es sich bei Kriegsende vor dieselben Probleme gestellt sehen wird wie nach dem Bürgerkrieg. Wiederum wird es seinen Produktionsapparat aufbauen müssen (man denke nur an die Zerstörungen im besetzten Teil!), und die Konsumindustrie muß wieder hinter der Schwerindustrie gelangen. Dadurch wird es Rußlands Schicksal sein, auf den Weltmärkten nur in der Rolle des Käufers in Erscheinung zu treten." Wirklich ein erfreuliches Zukunftsbild für die gewinnintereffierten Kapitalisten in den USA. und in England. Die Sowjetunion, ein Trümmerfeld, schickt damit als ernstlicher Konkurrent auf dem Weltmarkt ebenso aus wie nach dem ersten Weltkrieg, dafür würde es kaufen müssen, jeden Ramsch, den die Plutokraten loswerden wollen.

Es geht aber darum, den Menschen in Osteuropa im Rahmen des Möglichen und in wohldurchdachten und abgewogenen Stationen zum europäischen Standard emporzuheben, nicht umgekehrt den Europäer zum Sowjetstaven herabsinken zu lassen. Das eine zu gestalten und das andere zu verhüten ist allein der militärischen Macht und der weltanschaulichen Festigkeit der Achse möglich, die sich weder von bolschewistischen Weltherrschaftsgelüsten noch von anglo-amerikanischer Profitgier, sondern lediglich von ihrer europäischen Verantwortlichkeit leiten läßt.

Rudolf Skuin.

Spende für den Kölner Dom

ep. **Bukarest**, 13. Juli. Zum Wiederaufbau des Kölner Doms hat der Bukarester deutsche Gesandte Freiherr von Killinger von einem rumänischen Staatsbeamten eine Goldspende erhalten, der sich dieser Geldspende zum künftigen vereinigten Europa bekennen will. Der Spender gibt in seinem Begleitbrief, wie das „Bukarester Tageblatt" meldet, der Empörung der rumänischen Bevölkerung über die unmenschlichen britisch-nordamerikanischen Terrorangriffe Ausdruck, denen unschuldige Frauen und Kinder und unersetzliche Kulturstätten zum Opfer gefallen sind. „Durch meine bescheidene Spende für den Wiederaufbau des Kölner Doms", heißt es in dem Begleitbrief, „möchte ich vor allem meine Stellungnahme ausdrücken und mich klar und eindeutig für das Europa bekennen, das jetzt im Werden ist."

Frankreichs Milizen zusammengefaßt

hn. **Paris**, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Seit einiger Zeit waren Verhandlungen zwischen den einzelnen nationalrevolutionären Parteien in Frankreich zu beobachten, die jetzt zur einzigen Partei führten. Die volksnationale Sammlungsbewegung Marcel Deats und die Franzisten Marcel Bucards, die ihr korporativ angehören, sind mit der französischen Volkspartei unter Doriot übereingekommen, die von ihnen aufgebauten drei Parteimilizen in einem gemeinsamen Aktionskomitee zusammenzufassen. Aus einer Meldung des „Matin" geht hervor, daß die Milizen ihr Eigenleben innerhalb der Parteien beibehalten, aber gegebenenfalls von dieser neuen Befehlszentrale aus zusammengefaßt eingesetzt werden sollen. Der „Cri du Peuple", das Blatt Doriots, berichtet über eine Rede des Parteisekretärs Jean Boffati, die auf einer Kundgebung in Paris gehalten worden ist. Boffati, der Doriot in der Zeit seines Einfluses an der Spitze in der Parteiführung vertritt, erklärte, es sei nicht die Einzelheit, welche die Aktion mache, sondern die Aktion, welche die Einzelheit hervorrufe. Auf einer Arbeitstagung der Vertreter des Pariser Bezirks der Deat-Partei gab deren Parteisekretär, Georges Albertini, gleichzeitig die Koordination der Milizen bekannt, wie der „Oeuvre" meldet. Als Vorbild für diese Akademie gilt die in Tunesien bewährte Zusammenarbeit im Kampf gegen Gaullisten, Girauditen und Kommunisten.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Albert Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Dieser tapfere Jagdflieger ist nach seinem 53. Luftsieg gefallen.

Wie Präsident Roosevelt Negerreginenter auf den europäischen Kriegsschauplatz entsandte, so waren es als USA.-Bombenpiloten zu den barbarischen Terrorangriffen auf die deutschen und italienischen Kulturstätten verwendet, so wurden jetzt auch weibliche Indianer in die USA.-Rüstungsindustrie eingereiht.

Sowjets schießen auf ihre Verwundeten

Der Kommissar gab den Befehl — Deutsche Soldaten als Augenzeugen

Der Kampf ist beendet. Nur hier und da fällt noch ein Schuß, bellt ein Maschinengewehr auf. Es stehen keine widerstandslosen Russen im Frühlicht Morgenrot. Und auch die hämmernde Schußfolge der Flak ist verstummt. Aus den Morgennebeln weht ein junger Tag sein frisches Gesicht, überstrahlt von der Sonne. Tauftropfen hängen an den Gräsern. Der Himmel hat sich klarer, lebendiges Zeltdach, das sich unter den Strahlen der Sonne lichtblau zu erhellen beginnt. In den Gräben weichen die letzten dämmerigen Schatten, und der kalte Stahl der Maschinengewehre leuchtet sich in ihrem grünen Grün ab. Mit unschwendervischer Lichtfülle möchte ein Tag voll Sonnenglut die Grausamkeit des Krieges vergessen machen.

Es wird ihm nicht gelingen. Denn nun beginnt der Sowjetsonne Werk, das anonymes Werk von einem Fleisch und Blut, versinkt letzte Menschlichkeit im Hohn entfesselter jüdisch-bolschewistischer Grausamkeit und Verfemung.

Die Bolschewisten waren im stummen Schweigen einer kurzen Sommernacht gegen unsere Stellung angetreten. Sie hatten sich bis an den Draht herangeschlichen und ihn schon durchschnitten, als sie das deutsche Feuer packte und die Jäger sie nach kurzem Kampf zurückwarfen. Der harte Schlag der schweren Waffen zerbrach den Angriffswillen des Gegners, zermürbte seine Absicht und schlug ihn vernichtend. Im ähnlichen Gedankengen der Flak blieb unendlich lange Zeit nur einer Grabe liegen.

Drüben vor dem deutschen Draht liegen die Toten, fest sich die Kette der gefallenen Bolschewisten bis vor ihre Stellung fort. Wenweiler eines Nützlinges, zu dem die Grabtrittbrettes die Richtung angeben.

Im schmalen Streifen bis zur generischen Stellung zählen die Jäger 20 Bolschewisten, die die Kugel gefaßt hat. Sind sie alle tot? Bei den meisten ist es anzunehmen. Sie liegen wie kleine Haufen Hügel des Todes inmitten blühender Wiesen. Doch in einigen Körpern ist noch Leben. Ungelenke Bewegungen zeigen, daß diese Sowjetsoldaten nur verwundet sind. Langsam erhebt sich ein Körper, vorsichtig fängt ein Augenpaar umher. Sieht der Bolschewist die Zeichen seiner Nähe, noch ihn die Angst? Es ist so still im Gelände. Kein Schuß fällt mehr. Was denken sie wohl, die da noch leben, nachdem sie den ersten Schrecken überwunden haben?

Doch schon hat der sowjetische Henker den Stab gebrochen.

Die deutschen Jäger sehen die Verwundeten sich mühen. Sie werden versuchen, sie zu bergen, sie aus ihrer Not zu erlösen und gleichzeitig Gefangene einzubringen.

In den feindlichen Gräben stehen die Bolschewisten, auch sie sehen deutlich die Lage. Auch sie beschäftigen sich mit dem Schicksal der Verwundeten. Sie beschäftigen sich nach bolschewistischer Art damit.

Keiner von uns hörte den Befehl, den der sowjetische Kommissar gab. Keiner von uns sah die Kiefernvorbewaffne ihr Vorbilder tun. Nur einer von ihnen, das die Frage grausamer Unmenschlichkeit hinter dem Drahtverhau des Gegners lauerte, kalt, voll teuflischer Berechnung. In mühtloser Härte lässt der hemmungslosesse Befehl geachten ist, der in im Kriege geben kann.

Unsere Jäger verfischen, sich den Verwundeten zu nähern. Zur gleichen Zeit steigen Bolschewisten aus den Gräben. Sie geraten ins Abwehrfeuer unserer Waffen, kommen nicht vorwärts. Langsam schleichen sich unsere Jäger nach vorn. Die Verwundeten müssen es sehen, müssen ahnen, daß sie geholt werden. Gewiß, sie würden in Gefangenschaft geraten. Doch das Leben würde ihnen bleiben. Sie würden versorgt, von Ärzten behandelt und menschlich aufgenommen werden.

Einer erhebt sich langsam und etwas zögernd. Er sieht die deutschen Jäger kommen. Im gleichen Augenblick fällt ein Schuß, hart, kurz, feltsam aufpeitschend. Der Verwundete sinkt nach vorn, taumelt zur Erde nieder, von der er sich mühsam eben erhoben hatte. Das Blut strömt aus einer neuen Wunde, aus einer tödlichen.

Seine vier Kameraden müssen das gesehen haben. Sie kriechen in sich zusammen, drücken sich an die Erde, pressen ihren Körper in die Wiese und warten auf das Unabenverliche, das wie ein kalter Wind über sie hinwegfegt.

Wieder ziehen die sowjetischen Scharfschützen, wieder visieren sie einen ihrer Kameraden an. Warten mit letzter Mühe und Verzweiflung auf die Gelegenheit, um Schuß zu kommen. Da, wieder ein einzelner Schuß. Zum zweitenmal sucht ein verwundeter Sowjetsoldat unter dem peitschenden Hieb der Kugel seiner eigenen Kameraden. Der zweite ist tot.

Die sowjetischen Jäger kennen kein Erbarmen. Ohne menschliche Rührung ziehen sie weiter. Schon bricht der dritte Sowjetsoldat zusammen. Die sowjetischen Würger holen weiter aus. Zum vierten mal trifft die tödliche Kugel. Auch der fünfte und letzte entgeht seinem furchtbaren Schicksal nicht.

Längst sind unsere Jäger wieder in ihre Stellungen zurückgegangen. Sie können die Grausamkeit dieses Verfahrens nicht fassen. Stärker als je zuvor fühlen sie den Abgrund, der unüberbrückbar die Kampfesweise des deutschen Soldaten von der des Gegners trennt. Körperlich habe packt sie der Ekel, da sie den Mord des Feindes an seinen eigenen Soldaten, die höchste Schändung des Soldatentums und schrecklichste Verleugnung, die bewußte und gewollte Ermordung unverwundeter Soldaten erlebt haben.

Kriegsberichter Dr. Wilhelm Walker, PK.

Gegenangriffe auf Sizilien

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Schlacht zwischen Bielgorod und Orel gelang es unseren Truppen, eine größere feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht, 129 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen erbeutet.

Ausgelaufen wurden gestern 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet. Entlastungsangriffe, die die Sowjets östlich und nördlich Orel unternahmen, wurden abgewiesen.

Seit dem 5. Juli verlor der Feind 28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze.

Auf Sizilien verteidigen die britisch-nordamerikanischen Landungstruppen vergeblich den besetzten Küstenstreifen zu verbreitern. Deutsche und italienische Truppen traten gestern an bestimmten Stellen planmäßig zum Gegenangriff an und warfen den Feind in den ersten Gefechtsberührungen zurück. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die feindlichen Schiffsansammlungen an, versenkten mehrere größere Transportschiffe und Landungsboote. Außerdem wurden drei Kreuzer und 42 Transportschiffe beschädigt und von einem italienischen Unterseeboot ein Kreuzer von 10 000 Tonnen versenkt. Der Feind verlor gestern über Sizilien und im Seeraum über der Insel 38 Flugzeuge. Zehn deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik waren deutsche Flugzeuge zwei feindliche Schiffe darunter ein Fahrgastschiff von über 20 000 BRT. Größe, in Brand.

Deutsche Unterseeboote versenkten in zähem Kampf aus fast geschlossen feindlichen Geleitzügen sechs Schiffe mit 42 000 BRT.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Auf Sizilien ging der harte Kampf gestern ohne Unterbrechung weiter. Der Feind versuchte vergeblich, die geringe Tiefe des von ihm besetzten Küstenstreifens auszuweiten.

Die italienischen und deutschen Truppen, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen, schlugen an mehreren Punkten die feindlichen Abteilungen und zwangen sie an einigen Abschnitten zum Rückzug.

Der Kampfgeist der italienischen und deutschen Abteilungen ist sehr hoch. Das Verhalten der Bevölkerung und der tapferen sizilianischen Soldaten, die in großer Zahl unseren Einheiten angehören, ist über jedes Lob erhaben. Für die großartige Verteidigung der ihr anvertrauten Stellungen verdient hier unter dem Befehl von General Achille d'Havet stehende 206. Küstendivision besondere ehrende Erwähnung. Italienische Flugzeuge vernichteten drei Kreuzer, eine kleinere Einheit und drei Dampfer, von denen zwei von 5000 BRT. versenkt wurden. Italienische und deutsche Kampfverbände griffen feindliche Schiffsansammlungen an. Fünf Dampfer und einige Landungsfahrzeuge wurden versenkt. Mehre als vierzig Bombenwerfer unserer Luftwaffe verheerenden Bomben gestreuten oder in Brand geworfen. Jäger der Achsenmächte schossen dreißig Flugzeuge ab. Acht weitere Flugzeuge stürzten im Feuer der Artillerie ab. Vom Feind aus der letzten zwei Tage sind bereits italienische und zehn deutsche Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Vor der Ostküste Siziliens torpedierte eines unserer U-Boote einen Kreuzer von 10 000 Tonnen. Der Kreuzer wurde getroffen und explodierte.

Neue Erfolge der Japaner

Tokio, 13. Juli. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gab gestern bekannt: Die japanische Garnison auf Neu-Georgia hat seit dem 5. Juli die feindlichen Streitkräfte, die nach dem Landung an verschiedenen Stellen der Insel versuchten, nach Munda vom Süden und vom Norden aus vorzurücken, entschieden zurückgeschlagen. Parallel zu dieser Operation hat eine japanische Verstärkungsgruppe in den Gewässern nördlich Kulambangara in der Nacht zum 12. Juli eine feindliche Flottenformation, unter der sich, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, vier Kreuzer befanden, geschlagen. In diesem Gefecht wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt, und ein weiterer Kreuzer, der in Brand geraten war, verließ fluchtartig den Kampfplatz. Ein japanischer Kreuzer erhielt schwere Beschädigungen. — Japanische Marineflugzeuge griffen am 11. Juli feindliche Einheiten an, als diese im Begriff waren, bei der Nordwestküste der Insel Neu-Georgia zu landen. Es kam zu einem heftigen Luftkampf, bei dem der Gegner insgesamt 24 Maschinen verlor. Bei einem weiteren Luftgefecht am 9. Juli über dem Hafen Rabaul wurden sechs japanische Jäger fünf gegnerische Maschinen ab. Außerdem wurden sechs feindliche Landungsboote versenkt.

Der Alcazar von Toledo, in dem Francos Truppen tiefgreifen Widerstand während des spanischen Bürgerkrieges leisteten, soll wieder aufgebaut werden, gab der spanische Innenminister Blas Peres bekannt.

Die türkisch-syrische Grenze ist auf britisch-nordamerikanische Anordnung hin erneut gesperrt worden.

Aus der Wirtschaft

Nahverkehr im Kraftfahrgewerbe

In einer verkehrswirtschaftlichen Vortragsreihe, die von der Wirtschaftsfachschule Berlin und der Gauwirtschaftskammer Berlin-Brandenburg veranstaltet wird, wurde „Der kriegswirtschaftliche Einsatz des Kraftfahrgewerbes" in einem Vortrag des Fachgruppenleiters Peter Karl Kaiser behandelt. Seit 1933 ist Kaiser ununterbrochen Leiter und seit 1941 Leiter der Fachgruppe Fuhrgewerbe in der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges hat er im späterlichen Gewerbe, das seit vier Generationen das Transportgewerbe betreibt, die ersten Kraftwagentransporte eingerichtet. Im Jahre 1938 gründete er in Form der „Akra" eine mit 270 Fahrzeugen an der Spitze stehende Transportgemeinschaft deutscher Spediteure. Seine praktischen Erfahrungen wurden im Aufbau der Kraftverkehrspreisverordnung und bei der Gründung der Zentralgenossenschaft der Arbeitsgemeinschaften des Güterkraftverkehrs nutzbar gemacht.

Nachdem bei Beginn dieses Krieges das Kraftfahrgewerbe den größten Teil seiner Fahrzeuge an die Wehrmacht abgegeben hatte, lag es sich, wie Graeff darlegte, nach der Kartenzuteilung für Verkehrsmitteln vor vorher unbekannt Schwierigkeiten gestellt. Es handelte sich darum, den Schienen- und Wasserstraßenverkehr mit höchstem Wirkungsgrad zu ergänzen und im Kraftverkehr der Straße selbständig die erforderlichen Verkehrsleistungen zu erbringen. Zunächst in der Heimat, daß aber auch in den besetzten Gebieten, ergaben sich als dringende Aufgaben die Wahrnehmung, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, besonders in den lastenbetonten Gebieten, Transportleistungen für die Rüstungsindustrie und bei den großen Bauvorhaben im Dienste der Landesverteidigung. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer straffen Lenkungsorganisation hat sich angesichts der gewaltigen Transportaufgaben im Kraftwagenverkehr schnell durchgesetzt. An vielen Stellen sind die Unternehmer als Gruppenfahrbereitschaftsleiter und Fahrbereitschaftsleiter tätig. Auf diese Weise ließ sich erreichen:

1. die Hinzuziehung des Einsatzes des vorhandenen Apparates im Dienste des Fahrbereitschaftsleiters und Verteilungsaufgaben; 2. die Vermeidung nicht unbedingt wichtiger Transporte; 3. die Unterbindung von Transporten auf weite Entfernungen und ihre Verlagerung auf Schiene und Wasserstraße bei einer 50 abholen Einsparung des Kraftverkehrs.

Eingehend befaßte sich der Vortragende mit der Nahverkehrspreisverordnung, wobei er die Unumgänglichkeit der Schaffung eines Tarifs für den allgemeinen Wirtschaftsgüterverkehr hervorhob, und zwar aus Gründen der Tarifgerechtigkeit und der Leistungssteigerung. Nachdem der gewerbliche Güternahverkehr mit Kraftfahrzeugen bis zum Jahre 1941 Transportversicherungsschutz entbehrt hatte, wurde im Mai 1941 durch eine Vereinbarung zwischen der Nachartrüge Güterverkehr und der Versicherungsgemeinschaft für das deutsche Fuhrgewerbe die „WASA"-Transportversicherung geschaffen, eine nach der Meinung des Redners für das Gewerbe ideale Versicherungsform. Auch über die Funktionen der Zentralgenossenschaft der Arbeitsgemeinschaften des Güternahverkehrs wurde Aufschluß gegeben.

Die Bewährung des Fuhrgewerbes im kriegswirtschaftlichen Einsatz war allein durch die praktische Schule der privatwirtschaftlichen Unternehmungsform und die Bereitschaft der Gefolgschaft möglich. In der Zukunft wird es sich darum handeln, durch noch stärkere Konzentration aller Kräfte dieses Verkehrssektors immer größere Leistungsergebnisse zu erzielen und die laufenden Erfahrungen zum Nutzen des Ganzen zu verwerten. Unter Anspannung aller Kräfte wird das Kraftfahrgewerbe sich verpflichtet fühlen, auch von sich aus zur Sicherung des Endsieges beizutragen.

Abgrenzung der Eisenkontingente. Der kommissarische Reichsbeauftragte für Eisen und Metalle veröffentlicht weitere ergänzende und besondere Vorschriften zur Neuordnung der Eisenbewirtschaftung, die am 9. Juli im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind. Die neue Anordnung befaßt sich eingehend mit der Abgrenzung der Kontingente, ferner mit der Erteilung von Eisenbezugsrechten bei Verlust oder mangelhafter Lieferung der bestellten Erzeugnisse aus Eisen und Stahl mit den zuständigen unrichtigen Angaben bei Ausstragen und des Mißbrauchs von Eisenbezugsrechten. Der Anordnung ist beigefügt eine Ueberficht über die Zuständigkeit des durch den GB.-Bau verwalteten Bankontingentes.

Mitteldeutsche Heimstätte GmbH., Magdeburg. Die Mitteldeutsche Heimstätte GmbH., Treuhandstelle für Wohnungsbau und Kleinsiedlungswesen, Magdeburg, Organ der Reichsstelle Wohnungspolitik, legt ihren Jahresabschluß über das Geschäftsjahr 1942 vor. Trotz zunehmender Erschwernisse ist es gelungen, im vergangenen Jahr 559 Wohnungen fertigzustellen. Die Gesellschaft hat weiterhin 1155 Wohnungen im Bau, insgesamt hat die Mitteldeutsche Heimstätte bisher mehr als 56 000 Wohnungen errichtet. Die Zahl der von ihr ausgesetzten Kleinsiedlungen ist auf 6000, davon sind der Kleinsiedlung konnten weitere 673 Stellen mit Eigentum von Siedlern übergeführt werden. Im Eigentum der Gesellschaft befinden sich noch 4100 Kleinsiedlungen, weitere 1000 werden von ihr verwaltet. Auch 1942 ist es gelungen, trotz rückläufiger Bewegung im Wohnungsbau eine ausgeglichene Bilanz vorzulegen, nach Stärkung der Reserven wurde ein Gewinn von rund 29 000 RM. ausgewiesen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt zur Zeit 10 645 100 RM., eine Erhöhung auf 12 Millionen RM. ist im Gange.

HN-SPORT

Fußball am kommenden Sonntag

Um den „Eisernen Schild": HSV. Wacker - HSV. Sportfreunde; VfL. Halle 96 - SV. Borussia; SV. 98 gegen VfL. Schkeuditz; FC. Ammendorf - HSV. Favorit; Gegenspiel Sportfreunde/Siebel — Olympia; SV. Holleben gegen SV. Lieskau.

Spielbeginn Merseburg: Bad Dürrenberg — Leuna; 99 Merseburg — Preußen Merseburg; Braunsdorf — Winterrsdorf; Luftwaffe Merseburg — Merseburg.

Spielbeginn Mansfeld: VfL. Eisleben — Sangerhausen; Siersleben — Wacker Helbra; SV. Helbra — Hettstedt.

Jubiläums-Tennis-Turnier beim VfL. Halle 96

Die Tennisanlage des VfL. Halle 96 am Saadanger fand drei Tage im Zeichen des Jubiläums-Club-Turniers aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Tennisabteilung. Trotz aller Schwierigkeiten fah man in den Spielen der Klasse A ausgezeichnete Leistungen. Bei den Männern setzte sich Oberleutnant Müller durch gegen den Frankfurtlauer Vitz. Pallmann durch, um dann im Kampf gegen Conrad, Wuppertal, seine schwierige Aufgabe mit 6:4, 6:2 zu lösen, über Becker 6:2, 7:5) kam er ins Endspiel gegen Oberarzt Dr. Engelhorn, der es in der unteren Klasse in Abwesenheit von Kr.-Leiter Rat Steinmacher leichter gehabt hatte. Obit. Hilbert gewann das Endspiel 6:1, 7:5. Es schienen alle das Ergebnis befaßt zu sein und wurde damit Klubmeister. Frau Jungblut gewann wiederum den Titel der Frauenklasse gegen Frau Moderate mit 6:3, 6:3. Auch in den Spielen der Klasse A ausgezeichnete Leistungen. Bei den Männern setzte sich Oberleutnant Müller durch gegen den Frankfurtlauer Vitz. Pallmann durch, um dann im Kampf gegen Conrad, Wupp. seine schwierige Aufgabe mit 6:4, 6:2 zu lösen, über Becker 6:2, 7:5) kam er ins Endspiel gegen Oberarzt Dr. Engelhorn, der es in der unteren Klasse in Abwesenheit von Kr.-Leiter Rat Steinmacher leichter gehabt hatte. Obit. Hilbert gewann das Endspiel 6:1, 7:5. Es schienen alle das Ergebnis befaßt und wurde damit Klubmeister. Frau Jungblut gewann wiederum den Titel der Frauenklasse gegen Frau Moderate mit 6:3, 6:3. Auch in den Spielen der Klasse A ausgezeichnete Leistungen. Die Nachwuchsfrage bieten die Gewähr, daß auch die im Tennis bewiesene Leistungshöhe erhalten bleibt.

— Ergebnisse: Männerfeldsatz der Klubmeister Obit. Hilbert, Klubmeisterschaft der Frauen: Frau Fisel Jungblut; Männer-Doppel A: Müller-Jung/Kloß; gemischtes Doppel A: Frl. Gehrke-Hallmann; Männer-Einzel B: Kloß; Männer-Doppel B: Lt. Krause-Obit. Hebergott; Frauen-Einzel B: Frl. Gerke; gemischtes Doppel B: Frl. Gerke-Hartch-Classe; Männer-Einzel C: Obit. Hebergott; Frauen-Einzel C: Frl. Eisner; gemischtes Doppel C: Frl. Kaiser-Zirich.

Tolles Rennen im 100-Meter-Lauf

Anhalts Leichtathleten ermittelten ihre Bezirksmeister. Die Veranstaltung hatte als Gäste eine Reihe guter Kräfte aus benachbarten Gebieten am Start. Alle wollten sich auch die meisten Siege. So gewann Altmeister Fritz Spring, Wittenberg, überlegen die 5000 Meter in 15:23,5 Min., während sich sein Vereinskamerad Walter in 2:02,7 Minuten den Sieg im 800-Meter-Lauf sicherte. Ein tolles Rennen wurde über 100 Meter zwischen dem Hallenser San.-Uffz. Wieland (Bfz. 96) und dem Braunschweiger Engel geführt. Beide Läufer gingen mit 11,7 Sek. durchs Ziel. Dagegen fehlte im 400-Meter-Lauf der Braunschweiger Engel (51,5) den ehemaligen deutschen Meister Wieland (52 Sek.).

Hallischer Rudersieg in Dresden

Bei den Gebietsverglaichskämpfen zur Dresdner Regatta bildet der Neunbootsgig-Vierer a. D. des Hallischen Ruderervereins „Wölfberg" (Horst Landgraf/Jochen Schwertfeger) wieder siegreich vor Dresdner RC. und „Hansa" Dresdnerg.

Eine Apotheke mit Weltruhm

Wo Bismarck sein Kopfwehpulver kaufte

Mitten in der Altstadt von Berlin liegt eine alte Apotheke, die sich weit über die Grenzen Deutschlands einen Namen gemacht hat. Schon vor 300 Jahren hat in ihren winzigen Räumen an der Kreuzung von Mörser gestoßen, die Prunkkarossen der preußischen Kurfürsten hielten auf der Straße vor ihrem Eingang. Theodor Fontane, Wilhelm Raabe und der Arztdichter Carl Ludwig Schleich gingen hier ein und aus, und selbst Fürst Bismarck ließ hier sein Kopfwehpulver holen, das er nach manchen schweren Parlamentssitzungen nötig hatte. Durch den Heilmittelverlund nach Ueberfee, den dieses Haus als erste deutsche Apotheke unternahm, wurde sie aller Welt bekannt. Indische Fürsten und argentinische Farmer zählten ebenso zu den Kunden, wie Negerhäuptlinge von Uganda und Medizinmänner von Formosa.

Da fehen wir die wunderlichen Schriftzüge eines Indienerhäuptlings vom Urwald. Der „schwarzgefiederte Adler" litt ständig an Zahnweh und bestellte ein Mittel, das gegen die lästigen Schmerzen helfen sollte. O alte Leberstrumpfherrlichkeit, wohin bist du entschwunden? Die Zeiten sind alle endgültig vorbei, da ein Medizinmann tausend und Beschwörungen murmelnd den bösen Geist der Krankheit zu bannen suchte. So lebte sich der „schwingende Adler" an den Schreibtisch, sückte seine Füllfeder und ließ sich das Mittel gegen seine Zahnschmerzen von „Bleichsüchtigen" kommen.

„Manche Bitten, die uns aus fernen Ländern erreichten, konnten wir nicht erfüllen, da sie Unmögliches verlangten", erzählte der Leiter dieser Apotheke. „Es kamen meist von primitiven Völkern, die durch irgendeinen Zufall auf unsere Adresse gestoßen waren. Da gelangen allen Ernstes ein Kuraner ein Mittel gegen die Bösartigkeit seines Weibes, ein Stammeshäuptling wünschte sich gar ein Pulver, das ein schnelleres Wachstum bewirken sollte, und ein Bakutofürst hat dringend um ein Mittel gegen Ahnenverfolgung. Er hatte von Fleisch leiner' genossen, das bieß, er hatte Wildschweinfleisch gegessen, das ihm ein altüberliefertes Gesetz strenz verbietet. In Transvaal herrscht nämlich der Glaube, daß die Familie eines Bakutohäuptlings vom Blitzschwein abstammt, das deshalb wie ein Gott verehrt wird und auf keinen Fall getötet werden darf."

Im Empfangszimmer dieser Apotheke hängt ein herrliches Leopardenfell. Es kam von der afrikanischen Goldküste als Gegenwert für eine Sendung von Medikamenten an einen Medizinmann, der mit Geldmünzen noch nichts anzufangen wußte. Wunderlich viele Zuschriften und Bestellungen enthalten die Kartotheken von den ehemaligen deutschen Kolonien. Die deutschen Arzneimittel hatten sich dort so gut eingeführt, daß keinerlei Schwierigkeiten und Hindernisse entdeckt wurden, um in den Besitz dieser „Wundermittel" zu gelangen.

Ueber 100 000 Besucher in München

Am letzten Sonntag, dem 11. Juli, wies die Große Deutsche Kunstausstellung in München weit über 15 000 Besucher auf. In langen Reihen warteten die Volksgenossen aus Stadt und Land, darunter eine besondere hohe Zahl von Wehrmachtangehörigen, auf Einlaß. Die Besucherzahl des Hauses der Deutschen Kunst hat nunmehr nach 14 Tagen die ersten 100 000 überschritten. Dieser hervorragende Erfolg ist ein zwingender Beweis dafür, daß die Große Deutsche Kunstausstellung, geschaffen aus der trotz des Krieges ungebrochenen inneren Kraft unseres Volkes, dazu berufen ist, Tausenden von deutschen Menschen in harter Zeit Entspannung und seelische Erhebung zu schenken.

Galileo Galilei

In der Vortragsreihe der Deutsch-Italienischen Gesellschaft „Italiens geistiges Leben" hielt in der Aula der Universität Prof. Dr. Heinrich Springmeyer, Halle, über den italienischen Philosophen, Mathematiker und Astronomen Galileo Galilei, dessen trotziges Wort: „Eppur si muove" (Und dennoch bewegt sich die Erde) immer als großartiger Protest gegen die Knebelung der freien Forschung durch kirchliche Instanzen genannt wird. Es muß nur festgestellt werden, daß Galilei es nicht gewrochen hat, es wäre auch eine vergebliche Demonstration gewesen. Galileis Bedeutung besteht nicht darin, daß er sich zu der Anschauung des Kopernikus bekannt, sondern daß er sie mit stichhaltigen Beweisen gestützt hat. Selbst Tycho Brahe hatte feinerzeit gegen die neue Lehre Einwände erhoben müssen, die nun Standpunkt der damaligen Wissenschaft nicht widerlegt werden konnten. Galileis neue Erkenntnisse stießen die bis dahin geltenden Ausnahmen des Aristotelismus um, und dadurch wurde er mit der Kirche in Konflikt kommen, die ihr Weltbild auf diesem aufbaute. Die Lehren des Professors aus Padua von der Bewegung, vom Fall, von der Geschwindigkeit, von der Beschleunigung standen alle im Zusammenhang mit dem Beweise der kopernikanischen Lehre. Auch die Entdeckungen, die ihm mit dem selbstgebauten Fernrohr gelangen: Jupitermonde, Venusphasen, Sonnenflecke, sog er zur Stützung seiner Anschauungen heran, doch die kirchliche Zensur verbot ihm, diese weiter zu lehren. Als Urban VIII., der ihm gewogen war, den päpstlichen Stuhl bestieg, durfte er auf Verständnis hoffen, aber gerade dieser Papst verfolgte ihn dann mit besonderer Abneigung, wie es heißt, weil er sich in der Form des Dialogs in Galileis Dialog über diese Fragen getroffen fühlte. Galilei mußte widerrufen, aber seine Anschauungen blieben siegreich. — Der Vortrag, dem außer Gauleiter Staatsrat Eggeling und einem Vertreter des Kgl. Italienischen Generalkonsulates noch andere Gäste aus Partei, Wehrmacht und Wirtschaft beiwohnten, fand reichen Beifall.

Orgelkonzert

Die Kirchenmusikschule Halle hatte den rumänischen Organisten Prof. Fr. X. Dreßler aus Hermannstadt in Siebenbürgen für ein Orgelkonzert gewonnen, das gestern abend in der Ulrichskirche stattfand. Die musikalische Glanzepoche des Barock wurde zunächst durch einige Werke Buxtehudes (1637—1707), des Großmeisters norddeutscher Orgelkunst versinnbildlicht, die dann von dem alles überragenden Gipfel Bach heranführten. Das anfänglich vorherrschende Werk Buxtehudes, Präludium und Fuge in c-moll, zeigt in seiner kraftvollen, meisterhaft kontrapunktisch durchgebildeteten Tonsprache die tiefe Befensverbundenheit mit Bach. Geistsprühendes Leben, vom Bach vermittelt, kennzeichnet Spielfreudigkeit, breitet sich in der F-dur-Toccata aus, deren anfänglich ernste kurze Fuge von volkstümlich-flüffigem Charakter ist. Der ernste Empfindungsausdruck der d-moll-Passacaglia mit dem dreimaligen basso ostinato und dem Reichtum lebendig gestalteter Variationsmöglichkeiten läßt gleichfalls den geistige Meisterschaft Bachs erkennen. Gegenüber dem Lübecker Meister Buxtehude bedeuten Bachs Präludium und Fuge Es-dur und Toccata und Fuge d-moll eine gewaltige Steigerung in geistiger und formaler Hinsicht. Aber auch die zwei kleinen eingestreuten Vorspiele in a-moll und F-dur vermitteln bereits einen tiefen Einblick in die genialen Schöpferkraft Bachs. — Prof. Dreßler bewies durch sein plastisches Gestaltungsvermögen, das dem Aufbau barocker polyphoner Kunst bis in seine feinsten Verästelungen nachgeht und in farbiger durchsichtiger Registrierung das Klangideal damaliger Zeit dem Hörer nahesubringen sucht, tiefe innere Verbundenheit mit dem Stilcharakter barocker Musik, vor allem Bachs, dessen Kunst er auch vermöge seiner ausgezeichneten Technik eindrucksvoll und monumental darzustellen versteht.

Dr. Br. Flügel.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Buck, Verlagsdirektor: August Sprecke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wearich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307132/

Stadt-Zeitung

Patenschaften unserer Universität

bei Außenstellen für Truppenbetreuung

Die bei der Wehrmacht stehenden Studenten in wissenschaftlicher Hinsicht zu beraten, in jeder nur denkbaren Weise zu fördern, ist eine der vordringlichsten Kriegsaufgaben der deutschen Hochschulen. Besonders die Studenten, die seit vielen Jahren an der Front stehen, sollen durch diese Betreuung mit den Hochschulen in einer Verbindung bleiben und in ihrem Fachgebiet beraten und gefördert werden. Die Fortführung dieser diese Betreuungsarbeit schon bisher im Wege der Fernbetreuung durchgeführt. Diese umfasste aber wegen der besonderen Verhältnisse in der Heimatfrage nur die Angehörigen der Luftwaffe. Wie der Reichserziehungsminister in einem Erlaß mitteilt, sollen nun künftig sämtliche in der Wehrmacht stehenden Studenten in die Betreuungsarbeit einbezogen werden. Die Grundlage dafür bildet der kürzlich ergangene Erlaß über die Fernimmatrikulation der Kriegsteilnehmer, wonach sich alle in der Wehrmacht stehenden Studenten bei einer Hochschule einschreiben lassen können, auch wenn sie nicht zum Studium beurlaubt oder kommandiert sind. Die Zahl der Betreuenden wird sich dadurch bedeutend erhöhen. Es ist deshalb gleichzeitig eine einheitliche zentrale Regelung der Betreuung notwendig geworden.

Zum einzelnen teilt der Erlaß mit, daß in den vom Oberkommando der Wehrmacht seit längerer Zeit in den besetzten Gebieten durchgeführten Wehrmachtkursen zur Berufsförderung künftig auch die Studenten gefördert und weitergebildet werden sollen. Bei der Durchführung sollen die Hochschulen mit herangezogen werden. Zu diesem Zweck werden jeweils bestimmte Hochschulen bei den Außenstellen für Truppenbetreuung des OKW. und der Wehrmachtbefehlshaber Patenschaften übernehmen. Auch die Universität Halle hat unlängst einige solcher Patenschaften übernommen. Die Tätigkeit der Hochschulen erstreckt sich vor allem darauf, die Leiter der Wehrmachtkurse für Berufsförderung bei den Lehrplänen zu beraten, bei der Beschaffung der erforderlichen Lehrmittel zu unterstützen und geeigneten Hochschulen Lehrer für die Abhaltung von Lehrgängen in der unterrichtsfreien Zeit zwischen den Semestern zur Verfügung zu stellen, um den Kursusteilnehmern und Wehrmachtlehrkräften Gelegenheit zu geben, einen umfassenden Einblick in die Arbeit der wissenschaftlichen Fachgebiete zu nehmen.

Zur Durchführung der Wehrmachtkurse werden vom OKW. in erster Linie Hochschullehrer herangezogen, die sich bereits bei der Wehrmacht befinden. Von größter Wichtigkeit ist ferner die Betreuung in der Form der bisherigen Fernbetreuung, da sie vor allem auch die an der Front stehenden Studenten erfaßt. Auch hierfür wird eine einheitliche zentrale Regelung vorbereitet. Das gilt besonders für die Herstellung und Versendung des Studienmaterials. In diese Betreuungsarbeit sollen ebenfalls künftig die Angehörigen aller Wehrmachtteile einbezogen werden.

Schülerinnen helfen der NSV.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsjugendführers, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers wird der Einsatz von Schülerinnen der höheren Schulen in Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen der NSV. geregelt. Der Einsatz soll nur erfolgen, soweit der Bedarf der NSV. an Hilfskräften auf anderem Wege nicht gedeckt werden kann. In Frage kommen die Mädel der VII. Klasse der Oberschule für Mädchen für den Einsatz in Betracht. Der Mädeleinsatz der NSV. bei der Erfüllung ihrer durch den verstärkten Arbeitseinsatz der Frauen erweiterten Aufgaben helfen soll, entspricht in besonderer Weise den natürlichen Anlagen der Mädel und dürfte häufig auch angesichts auf die Berufswahl wirken. Den Mädeln des BDM. wird außerdem die Gelegenheit geboten, die Jahresparole des Reichsjugendführers zum Kriegseinsatz praktisch zu verwirklichen.

Neue Kurse an Berufsschulen

Anleitung zum Umarbeiten getragener Kleidungsstücke

Um eine volle Ausnutzung der vorhandenen Bestände an Wäsche und Oberkleidung zu gewährleisten, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß beschleunigt an sämtlichen Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen für Mädchen laufend Tages- und Abendkurse von kürzerer Dauer durchgeführt werden, deren Teilnehmer Gelegenheit erhalten sollen, alte Kleidung umzuarbeiten und abgetragene wieder brauchbar zu machen. Die Teilnehmergebühren sollen möglichst niedrig gehalten werden, um den Kreis der Beteiligten recht groß zu gestalten.

• Ueber Futtermittelscheine für Hunde veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — heute eine Bekanntmachung.

• Kartoffelkäferbekämpfung in Ammendorf. Am Stadtgebiet Ammendorf werden zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers zwei Suchaktionen durchgeführt. Nähere Einzelheiten enthält eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Oberreiter Hans Mensch, Dirtenstraße 17; SS-Rottenführer Gerhard Böttcher, Buttenstraße 50.

Verdunkelungszeiten:
13. Juli: Mondaufgang 16.39, Monduntergang 1.42 Uhr
Vom 13. Juli um 22.19 Uhr bis 14. Juli um 4.22 Uhr

Woche der Hitler-Jugend eröffnet

Der Kreisleiter sprach zu den Jungen und Mädchen der Gaustadt auf dem Hallmarkt

In allen Vierteln der Stadt dröhnten gestern abend die Trommeln und Pfeifen der Hitler-Jugend in den Straßen. Strahlenförmig strömten alle Formationen der HJ. und des BDM. dem Hallmarkt zu, zur großen Eröffnungskundgebung für die „Woche der Hitler-Jugend". Wie schon so oft bei den großen Kundgebungen der Partei bot das Umformerhaus einen imponierenden Rahmen für die Veranstaltung, dieses Mal noch betont durch die auf den breiten kieinernen Geländern postierten Fahnenträger und Trommler der HJ.

Schmetternder Fanfarenruf empfing den Kreisleiter Dohmaergen, der, begleitet von Oberbannführer Lüder und Obergauführerin Lüche Lorenz, die Meldung entgegennahm. Gemessen konnte das neue Bannlied der Jungen und Mädel des Standortes Halle angetreten lassen, um die Botschaft des Kreisleiters zu hören. Nach beurühmenden Worten des Oberbannführers wandte sich der Kreisleiter mit einer begeisternden Ansprache an die Jungen und Mädel.

Er sagte unter anderem: „Die gesamte Bevölkerung der Gaustadt nimmt freudigen Anteil an der Woche der Hitler-Jugend, wie man heute abend bei dem Bannarsch der Kompanien in den Straßen feststellen konnte. Am euch ist es nun zu beweisen, was ihr in der HJ. und im BDM. gelernt habt! Diese Woche dient dazu, allen Kreisen der Bevölkerung einen Einblick in eure Arbeit zu geben. Bereitet dabei aber nicht, daß es nicht um Einzelleistungen geht, sondern um die Leistungen der Gemeinschaft, der ihr angehört. Jetzt im Krieg müßt ihr euch noch mehr als bisher durch besondere Leistungen auszeichnen, dann gleich, ob ihr in der Schule oder in der Lehre steht! In der Schule und in der Lehre erhaltet ihr das Rüstzeug, das notwendige Mittel zum euren späteren Beruf, und ohne dieses Mittel wird keiner jemals die Aufgaben erfüllen. Sie später auf euch warten. Im Sport werdet ihr zugleich körperlich gestählt, denn nur ein gesunder Körper kann große Leistungen für die Allgemeinheit schaffen.

Was ihr im Rahmen eurer Kräfte in der Freizeit im Kriegseinsatz — im Sammeln von Kräutern und Altmaterial, im Ernteeinsatz und in der Spielzeugaktion — leistet, das wird allgemein von der Bevölkerung anerkannt.

Eure Kameraden, die als Luftwaffenhelfer einberufen wurden, sind diesem Ruf mit Begeisterung gefolgt. Sie haben sich inzwischen eingelebt und sich aufs beste bewährt. Und ihr Mädels steht ebenso euren Mann, die einen im Wehrmachtdienst, im Deutschen Arbeitsdienst und in der NSV., die anderen als Verkaufshelferinnen, beim Markenkleben und in der Nachbarschaftshilfe. Ja selbst außerhalb des Gaues, weit draußen im Osten und in Ostthüringen kommt ihr zum Einsatz.

Jungen und Mädels zusammen aber wetteifern in der Betreuung unserer Verwundeten, stets bereit, Freude zu machen und dadurch Schmerzen zu lindern. Ihr wißt auch, daß die Jugend in den luftgefährdeten Gebieten des Westens Schwerstes auf sich nehmen muß, und ihr wißt ebenso, daß schon mancher junge Mensch vom Führer wegen besonderer Tapferkeit bei Luftangriffen ausgezeichnet wurde. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß ihr euch im Ernstfall genau so tapfer und hilfsbereit erweisen werdet, wie eure jungen Kameraden im Westen. Vergeßt aber über diesem Ernst des Krieges das Lachen nicht. Seid fröhlich und kämpft mit frohem Gesicht für die Zukunft und den Endsieg des Reiches, in unwandelbarer Treue zum Führer und in glühender Liebe zu eurem Vaterland, das Großdeutschland heißt!"

Der Ansprache, die so recht nach dem Herzen der Tausende von Jungen und Mädel war, wie ihre begeisterte Zustimmung bewies, folgte nach dem Siegheil auf den Führer das Nationalied der Hitler-Jugend. Dann rückten die Formationen wieder unter Fanfarenklängen, Trommelschlag und hellen Liedern hinter ihren Fahnen „in die Quartiere".

Eine Frau zwischen Soldaten

Die Wehrmachtbetreuungsstelle der NSV. im Standortkommando Halle

nsg. Man sollte meinen, daß im Standortkommando Halle als einer ausgesprochen militärischen Einrichtung nur Soldaten und Soldatenfrauen ein und ausgehen, und — soweit sie dienstlich hier ihren Arbeitstag verbringen — in diesen Räumen beschäftigt sind. Doch das Feldgrau, das vor und hinter den Schaltern die bestimmende Farbe ist, hebt um so stärker das schlichte Kleid einer Frau hervor, die anscheinend versehentlich den Platz an einem Auskunftsschalter einnimmt. Aehnlich scheinen auch die Urlauber oder andere, dienstlich hier vorsprechende Soldaten zu empfinden, wenn sich ihre Blicke leicht verwundert auf diesen Schalter richten. Aber zwischen all den Soldaten sind vielfach auch Frauen, die an diesem Schalter vorsprechen. Es scheint also doch kein Versehen zu sein, daß eine Frau in diesen Räumen amtiert . . .

Sehen wir zu, was es damit auf sich hat: . . . kann es doch nicht so weitergehen. Wir haben Ende 1939 geheiratet. Mein Mann steht schon seit Kriegsbeginn an der Front. Da wir damals keine Wohnung bekommen konnten, blieb ich bei meinen Eltern. Dann kam das erste Kind. Na ja, meine Eltern sind alt und ihre Wohnung nicht sehr groß. Jetzt erwarte ich nun in Kürze mein zweites Kind. Und da kann ich meinen Eltern weitere Belastungen in der kleinen Wohnung nicht mehr zumuten. Ich weiß auch gar nicht, wo ich noch ein zweites Bettchen aufstellen soll . . ."

So schildert eine Soldatenfrau ihre Wohnungslage. Sie spricht vor, um eine Wohnung angewiesen zu bekommen. Die Frau am Schalter blättert in einer Liste, blickt zwischendurch mit mütterlicher Aufmerksamkeit auf die Gesuchstellerin und weiß dann doch nur ein bedauerndes Achselzucken als Antwort. Denn Halle ist stark überwöllert seit Kriegsausbruch; Wohnungen sind so gut wie nicht zu bekommen. Wie kann hier die NSV. helfen, wie sie es bisher schon in vielen Dingen tun konnte. Aber in diesem Fall kann sie die Gesuchstellerin nur empfehlend an das Wohnungsamt verweisen.

Nun hat die Leiterin der NSV.-Wehrmachtbetreuungsstelle auch für uns einige Minuten Zeit. „Gehen Sie, das war nur ein Fall von vielen. Wohnungsnachfragen überwiegen an Zahl. Aber auch sonst wird vieles an unsere NSV.-Wehrmachtbetreuungsstelle herangetragen. Im letzten Monat hatten wir uns mit einigen hundert Fällen von Wohnungssuchenden, Wohnungs- und Ehestreitigkeiten, Kriegsversehrten- und Jugendhilfsfällen, Familienunterhalts- und Krankenpflegeangelegenheiten, Mütter- und Kinderverschickungen, Urlaubsfragen, Wohnbeihilfeanträgen, Anträgen auf Schulgelderlaß, Unterstützungsgesuchen usw. Das ist ein richtiger Querschnitt durch tägliche Sorgen unserer Soldatenfrauen und auch der Soldaten selbst, die uns oftmals aus dem Felde schreiben.

Wir freuen uns, wenn wir in recht vielen Fällen helfen können, ziehen aber auch alle übrigen zuständigen Stellen der Wehrmacht (Fürsorgeoffiziere, Versorgungsamt u. a.) sowie die Dienststellen der Partei, ihrer Formationen und Gliederungen, ferner die behördlichen Verwaltungseinrichtungen (Amtsgericht, Wohnungsamt u. dgl.) zu Rate und arbeiten mit diesen Stellen in fester Weise zusammen. Können wir selbst nicht helfen, so fragen wir für eine bevorzugte Abfertigung unserer Besucher bei den erwähnten Stellen. Die Einrichtung der NSV.-Wehrmachtbetreuungsstelle als einer neuen Dienststelle der NSV. wird allgemein als sehr wohltuend empfunden, denn unter erster Grundlage ist in jedem Falle alle sich bietenden Hilfsmöglichkeiten auszuschöpfen. Ebenso, wie wir jedem Fronturlauber in allen Fragen und Wünschen beistehen, tun wir dies im besonderen auch den Frauen und anderen Angehörigen unserer Soldaten gegenüber."

In der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens seit dem 15. April dieses Jahres hat sich die NSV.-Wehrmachtbetreuungsstelle als eine notwendige und darüber hinaus anerkannte Einrichtung erwiesen. Auch von ihr strahlt der nationalsozialistische Geist der Volksgleichgültigkeit aus.

hih.

Kleinbriefblatt und Einheitsrechnung

Neue Normen für Geschäftspapiere

Im Rahmen des deutschen Normenwerks sind neue Einheitsblätter über Vordrucke erschienen, und zwar über Briefblatt, Postkarte, Einheitsrechnung usw. Die Anwendung ist durch Anordnungen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vorgeschrieben. Die Neuausgaben bringen eine Anpassung an Erfahrungen und Bedürfnisse der Praxis. So ist jetzt die Möglichkeit gegeben, bei Nichtverwendung von Fensterbriefbüllen Sparvordrucke mit mehr Schreibraum als bisher zu verwenden. Auch ein Kleinbriefblatt im Postkartengroße ist für ganz kurze Mitteilungen entwickelt worden. Die Einheitsrechnung kann ebenfalls in Postkartengröße hergestellt werden. Die Geschäftsangaben, wie Drahtwort, Fernsprechnr. usw. stehen bei allen Vordrucken jetzt einheitlich am Fuße des Blattes. Die Normung der Vordrucke führt zu einer bedeutenden Erleichterung des Geschäftsverkehrs.

• Der Rundfunk am morgigen Mittwoch. Reichsprogramm 12.45—14 Uhr: Saxophonsoli aus Hannover; 20.15 bis 20.45 Uhr: „Absender: Der unbekannte Frontsoldat" (Serie unserer Soldaten). 21—22 Uhr: Musik zur Unterhaltung. — Deutschlandsender 20.15—21 Uhr: Neuzeitliche Orchestermusik; 21—22 Uhr: Alsleben schöner Schallplatten.

Aenderungen in der Glasversicherung

Die Kriegsverhältnisse haben verschiedene Aenderungen in der Glasversicherung herbeigeführt. Die besonders für Geschäftsleute von Bedeutung sind. Fliegerschäden werden vom Reich im allgemeinen durch Neuverglasung behoben, und zwar in der Regel durch eine kriegsmäßige Verglasung mit Sprossenteilung. Das Versicherungsverhältnis ändert sich dadurch. Entweder ruht der Versicherungsvertrag bis zur Wiederherstellung des früheren Zustandes, oder es kann auch die Ersatzverglasung zu einer sehr billigen Prämie mitversichert werden. Der Versicherungsnehmer hat dabei meist noch den Vorteil, daß er vorläufig keine Prämie dafür zu zahlen braucht, weil ihm die auf die alte Versicherung vorausbezahlte Prämie anerrechnet wird. Auch bei Stiftegung von Geschäften ändert sich die Glasversicherung. In diesem Falle können die bisherigen Prämien bei vollem Versicherungsschutz auf 50 Prozent herabgesetzt werden, wenn die Rolläden ständig heruntergelassen bleiben und sämtliche Waren im Schaufenster ausgestellten Gegenstände entfernt sind.

• Sturz und Armbruch. Gestern gegen 19.30 Uhr stürzte auf dem General-Maercker-Platz eine 14jährige Schülerin und brach sich den linken Oberarm. Sie wurde mit dem Krankenwagen des DRK. in eine Privatklinik abgebracht.

• Zusatzwaschmittel. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht eine Bekanntmachung über Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel.

Mitteldeutschland

„Margreti flennt gern"

Der 13. Juli, der Margaretentag, gilt als ein Regentag. Eine alte Bauernregel sagt: „Margreti flennt gern", und mit dem „Flennen" (oder Weinen) ist der Regenguß des Margaretentages gemeint. „Am Margaretentage ist Regen eine Plage" sagt man, und das stimmt insofern, als man jetzt so kurz vor der Ernte Wetter gebrauchen kann, wenn bei bedrohlichen Kornschnitt in klimatisch besonders begünstigten Gegenden) das himmlische Naß gern entbehrt. Deshalb und wegen des nun hereinstürmenden Wiesenfutters freut man sich, wenn die Bäuerin ein heiteres Gesicht zeigt und sagt: „Ist es an Margareten hell, sind Schnitter und Mähder zur Stell." Hingegen heißt es umgekehrt: „Bringt Margret Regen statt Sonnenschein, dann kommt das Heu bald und schlecht hinein!" Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhange auch das Reimlein: „Im Margrit — der erste Schnitt."

Auch eine andere Beziehung zum vegetativen Leben der Natur besteht nach volkstümlicher Ueberlieferung in süddeutschen Ländern, wo man auf das Gedeihen der Nüsse, zumal der Walnüsse, größte Aufmerksamkeit richtet: man stellt aus ihnen das hochwertige Nußöl, aus Baumöl genannt, her, und so manche Landstraße ist mit einer Allee von Walnußbäumen bestellt; auch fehlt der schöne, durch sein wertvolles Holz weithin rühmliche Baum kaum vor oder hinter einem Bauernhause. Nun aber sagt man: „Margaretenregen bringt den Nüssen keinen Segen" oder „Margaretenregen macht die Nüsse teuer". Und in Tirol reimte der Volksmund: „Auf Margareten Regen und Sturm bringt Walnuß und Haselnuß den Wurm."

Schließlich ist der Margaretentag ein Orakeltag für die kommende Witterung; man sagt: „Wird Margret zum Namenstag naß, füllt sie vier Wochen das Regenfaß!"

„Geschäftsunkosten" . . .

Welbsleben (Mansf. Gebirgskrs.). Hatte da in Welbsleben ein älterer Mann einen Bubenstreich mit einem Stück Gemüsefenn gemacht, an dem er seine helle Freude hätte haben können, — wenn nicht seit langer Zeit immer wieder einige ungesogene Jungen Zerstörungen daran verübt und Schaden angerichtet hätten. Es geschah, daß der Besitzer die Stelle, wo er kürzlich ausgeräumt hatte, nach kurzer Zeit waren stets wieder neue darin. Und wenn er die Bengel verwarnte, dann wurde er, wie das leider so ist, noch höhnisch ausgelacht.

Eines Tages im Mai traf der Geschädigte wieder einmal einen Eifübrigen, den er schon mehrmals in seinem Garten beobachtet hatte, beim Futterstehlen an. „Was macht du denn da?" rief er. — „Ich guke bloß ein bißchen nach den Vögeln", lautete die Antwort . . . Da lief dem alten Mann die Galle über. „Ich werde dich lehren, du den Hosenboden voll!" — Aber der Junge riß aus, und als der Mann ihn einholte, war er sich hin. Nun erhielt er endlich einmal einige langverdiente Hiebe auf den von der Natur dazu bestimmten Körperteil . . .

Um die Schläge abzumpfen, hielt das Bürschchen plötzlich die Hand vor den Hosenboden. So kam's, daß er eine geringfügige Handverletzung davontrug, die nunmehr zum Gegenstand einer Anzeige wegen Körperverletzung gegen den alten Mann gemacht wurde. Aber das Amtsgericht Halle hatte durchaus Verständnis für die Lage des Angeklagten und stellte das Verfahren gegen ihn wegen Geringfügigkeit (§153 StGB.) ein. Bei dem entsprechenden Antrag bemerkte der Staatsanwalt treffend: „Eine Tracht Prügel sind die Geschäftsunkosten, die die Jungens in Kauf nehmen müssen, wenn sie solche Streiche verüben!"

Im Kreis des Starkstroms

Mosigkau. Ein Handwerksmeister führte auf dem Bauernhofe eines Nachbardorfes Dacharbeiten aus. Dabei berührte ein Arbeiter die elektrische Leitung mit dem Kopf. Die Verbrennungen waren tödlich. Ein in der Nähe stehender Arbeiter wurde verletzt.

Ueber Bord gestürzt

Arneburg (Bz. Magdeburg). Bei einer Ueberfahrt über die Elbe mit einem Motorboot stürzte ein Junge, dessen Mutter das Kind außer acht ließ, über Bord und wurde vom Strom weggerissen. Der Vater sprang sofort hinterher und erreichte das Ufer anstaunen und schwamm dem Knaben nach. Er konnte ihn lebend an Land bringen.

Das Patenschweinchen

Ein heiterer Roman von Robert Overweg

Verlagsrecht: J. Bohn & Sohn Verlag, Leipzig

12. Fortsetzung.

Heller sah Manfred verdutzt an. Dann sagte er mit unheimlicher Höflichkeit, während er mit der „Blüte" spielte: „Der erste und zweite Schein? Das verstehe ich nicht genau. Sie haben mir, wie Sie wissen, nur diesen einen Schein. Gestern aber erklärten Sie, daß zwei Scheine in Frage kämen —"

„Ich habe soviel im Kopf —"

„Das verstehe ich vollkommen! Aber wenn Sie erstatten", lächelte Heller, „werde ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen! Ich sagte gestern am Schluß, der erste Schein sei im Kaufhause aufgetaucht, mit dem zweiten wären Sie reingefallen —"

„Ganz recht."

„Na, jetzt bin ich! Also wo ist der and're Schein?"

Wieder blieb Manfred stumm.

„Das Kaufhaus hat ihn wohl eingezogen?"

„Nein", stieß Manfred gedrückt hervor, „er ist verschwunden, ist nicht mehr da!"

Durchdringend sah Heller den andern an. Er war ein zu großer Praktiker, um nicht zu sehn, daß Manfred etwas auf dem Herzen hatte.

„Also! Also der Schein ist verschwunden, ist nicht mehr da!" Dann sog er sein Zigarettenetui wieder aus der Tasche und hielt es dem andern hin. Aber Manfred dankte. „Nehmen Sie doch!" drängte der Kriminalrat. „Sie rauchen doch sonst sehr stark."

Nervös lehnte Manfred sich zurück. Heller gab ihm Feuer, dabei sah er, daß die Hand des anderen zitterte. Dann brannte er sich selbst eine Zigarette an, er wischte ein Sträubchen von seinem Aermel und fragte scharfend: „Warum haben Sie aus der einen Blüte" dann zwei gemacht? Wenn der Schein, der ins Kaufhaus gewandert ist, sich gewissermaßen — na, wie soll ich nur sagen — wenn er sich auszieht hat, dann bleibt doch nur immer der eine Schein . . ."

Wieder sah Manfred vor sich hin, wieder trat Stille ein.

„Nicht wahr?" lächelte der Kriminalrat, während er dem Manfred seiner Zigarette nachlud. „Das ist etwas sonderbar! Also sind Sie mir eine Erklärung schuldig."

Da sah Manfred, daß das Mädel nicht mehr zu schonen war! Er selbst hatte alles verdorben, verdorben durch das gestrige Telephongespräch!

Heller wartete. Und da Manfred noch immer schwieg, packte ihn plötzlich die Unruhe!! „Na, nun mal offen und ehrlich, Plüschkow! Wie ist das mit den Scheinen, was wissen Sie?"

Jetzt riß sich Manfred zusammen. Und wie ein Angeklagter, der sich langsam Lemonen seiner Schuld endlich eingestehl, erzählte er, wie alles gewesen war. Aber er erzählte auch, was er Toni versprochen hatte, daß, daß ihr Heller alle Unannehmlichkeiten ersparen möge.

Geduldig hatte der Kriminalrat zugehört. Er hatte der Kriminalrat ihm zugehört. Dann stand er auf. Und während er lächelnd auf Manfreds Schulter klopfte, sagte er: „Na, warum denn nicht gleich, mein Lieber, ich wüßte doch, daß Ihnen das nicht in Ernst war! Natürlich! was an ihm läge, es sollte niemand erfahren, was es mit dem „Patenschein" auf sich hatte. Aber vernehmen müßte er Fräulein Bach, eine kurze Protokollaufnahme müßte ich mir doch gestatten."

Manfred erschrak. „Muß das sein?" fragte er.

„Ja, es ist nicht zu vermeiden, ich muß das Protokoll bei den Akten haben! Aber ich versprache Ihnen, daß die Tatsachen, die ich in dieser Stunde erfahren soll, schon morgen wird die Sache in Ordnung sein!" Dann ließ er sich die Adresse geben.

*

Kriminalrat Heller hatte ganz recht gehabt. Nach Erscheinen der Zeitungsnotiz war der „Halbtraner" der Boden unter den Füßen zu heiß geworden. Sie tung keine Halbtraner mehr, in der sie sich guten, soliden Eindruck machte, sie kaufte das Kleid für später auf. Wie hatte sie sich gefreut, als es ein Kleid für den Ball hatte! Auch die andern waren wie wild gewesen! Dabei war auch sie bedrückt, da doch auch ihr das Getreide verhaelt war. Im übrigen konnten die andern mit ihr nur zufrieden sein! Das Geschäft war gut gewesen, überzeschnell gut! Und in immer besserer Stimmung traf sie in dem kleinen Café ihren Mokka, als sie ihr Eisgekäck. Dabei sah sie wiederholt auf die Eingangstür, durch die Wallner jeden Augenblick kommen mußte.

Und er kam. Eilfig wehrte er den Kellner ab, der ihm beim Ablegen des Mantels helfen wollte, er bestellte eine Tasse Kaffee und setzte sich. „Ist die Luft rein?" fragte er, während er um sich lah.

„Sonst würde ich hier wohl nicht auf dich warten!"

„Und hast du angerufen?"

„Vor einer Stunde!"

„Na, und?"

„Die Sache geht in Ordnung! Ich habe ihn ganz und gar eingewickelt, er vertraut mir blindlings!"

„Du kannst so bleiben!" schmunzelte er verzaßt.

„Also wann bringst du dem Jungen die Aktien?"

„Morgen bei der Sitzung, übermorgen Vormittag soll ich bei ihm sein!"

Da fuhr er auf. „Bist du verrückt geworden?" knirschte er zwischen den Zähnen durch. „An einem Freitag soll du Geschäfte machen! Wie du weißt, ist Freitag ein Unglückstag! Also geht du Sonnabend zu ihm hin — das ist gut, weil der nächste Tag Sonntag ist — und bevor er daheimterkommt, sind wir über die Grenze!"

„Aber bradderdoch! Ich bin ja ganz fertig! Und als Dieser wieder gegangen war, konnte ich, ob er alles wegen der neuen Paße gereaelt hätte!"

Natürlich! Er hatte einen Paß auf den Namen Kroupka, der nicht billig gewesen war, aber das spielte keine Rolle, denn der Paß war echt!

„Kroupka?" runzelte sie die Stirn. „Der Name gefällt mir nicht —"

Wallner rührte in seiner Kaffeetasse. „Man muß nehmen, was man kriegt", sagte er ärgerlich, „ich war froh, als ich den Paß in Händen hatte!"

*

Einige Stunden später stand Tittel wieder vor dem Kaufhaus und wartete. Wie hatte der alte Bräuhner zu ihm gesagt? Ein strebsamer, junger Mann wie Sie, ein Mann mit Ihrem Geschäft, da greift man doch zu, Herr Tittel!" Ja, sein Geschäft war aut, das Konto, das er Wallner hatte, konnte sich sehen lassen! Daß alles wollte er Toni sagen, noch heute wollte er mit dem Mädchen ins Reine kommen! Und er mußte jemanden haben, der ihm im Geschäft zur Hand ging, der sein Schicksal mit ihm teilte, dem er in allen Dingen vertrauen konnte!

Da endlich ertönte im Innern des Kaufhauses eine Glocke, kurz darauf ertönten die Angestellten: durch den breiten Torweg, den Tittel nicht aus den Augen ließ. Wer sie kennt? Ja, vielleicht war ihr trauend; es ausgestoßen, also sollte sie wissen, daß er ihr helfen würde!

Da zuckte ihn jemand am Aermel, und als er sich umwandte, sah er Steffi stehn. „Sie hier?" fragte er. „Wo ist denn Toni?"

Erstaunt sah Steffi Herrn Tittel an. Ja, wußte er denn nicht, daß sie entlassen war? Daß sie sich etwas Neues suchte?

Da machte Tittel, der aus allen Wolken gefallen war, ein so dummes Gesicht, daß sie lachen mußte. „Sie hat Krach mit dem Chef gehabt", sagte sie, „da ist sie gegangen worden!" Den Grund der Entlassung verschwieg sie ihm, denn sie hatte versprochen, Tonis Reinlal nicht auszuplaudern.

Noch immer stand Tittel wie angewurzelt. Der Portier hatte das Tor geschlossen, es begann zu regnen. Steffi nahm den Schirm auf. Und während die beiden sich in Bewegung setzten, fragte sie: „Sie haben die Toni wohl forechen wollen?"

„Ja, das wollte ich eigentlich!" sagte er. „Aber da sie nicht mehr im Kaufhaus ist, da — da klapp's wohl ein andermal!"

Steffi überlegte. Sie wußte, daß sich Toni nichts aus Herrn Tittel machte. Aber vielleicht — man konnte nicht wissen — noch gab es Zufälle, die den Weg zum Glück ebneten! Und während sie ihren Schirm über Tittel hielt, fragte sie: „Erlauben Sie, daß ich Sie beschirme?"

Da lachte auch er über diesen alten Witz, wenn er auch die erlittene Enttäuschung noch nicht verwunden hatte. „Wie ich aussehen? Na, wie ein Mann, der eine Pause, während sie weitergingen. „Der Mantel ist wohl neu?"

„Na, auch der Anzug", nickte er geschmeichelt, „ich bekam ihn erst letzten von meinem Schneider!"

Verwundert sah sie ihn von der Seite an. Kunststück! dachte sie. Ein Mann wie Tittel kann sich das alles leisten!

Es regnete stärker, vorsichtig schlug Tittel den Kragen von seinem Mantel hoch, denn ihn fröstelte.

„Kommen Sie doch näher!" ermunterte Steffi ihn. „Ihr neuer Mantel wird ja ganz naß!"

„Wo woll'n Sie denn hin?" fragte er.

Sie lachte. „Na, wo wollen Sie denn hin?"

Tittel mußte lächeln. Sowieso hätte er Toni trauendwohin gefuhr — wann hatte er sonst seinen neuen Anzug an? — Nun führte er statt der Toni die Freundin aus.

„Dann gehn wir ins „Krocadero", sagte Steffi kühn, „dort ist Musik, und es wird getanzt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194307132/fragment/page=0003

15 jährige arbeiten für ein paar Kupfermünzen

Englands Verbrechen am indischen Kuli — Eine Arbeiterfamilie muß von 25 Rupien leben

Was unter Englands „wohlwollender" Verschaft in Indien geschah und noch geschieht, ist ein gemeines Verbrechen am indischen Volke. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Lage des indischen Arbeiters, Kuli genannt, zu verstehen.

Der Durchschnittslohn eines Arbeiters in Bombay beläuft sich auf 32 Rupien monatlich, ein Betrag, der erforderlich ist, um in Bombay eine vier- bis fünfköpfige Familie auf der Stufe orientalischer Anspruchslosigkeit zu unterhalten. Jedoch gibt es unter den Arbeitern der Großindustrie keine 5 Prozent, die Frau und Kinder im Haushalt leisten können. Bei der großen Masse der Baumwollspinner u. B. dürfen die Ausgaben nur 20 bis 25 Rupien monatlich betragen. Daß die soziale Lage der indischen Arbeiter derartig trostlos ist, ist u. a. auf das System der Zwischenmänner zurückzuführen. Der Kuli kommt in den seltensten Fällen mit dem Unternehmer des Betriebes in Berührung. Die Mühe zwischen den Arbeitern und den meist englischen oder amerikanischen Brotherren wird ausgefüllt von einheimischen Zwischenmännern, die schon bei der Anstellung eine wesentliche Rolle spielen. Diese Jobbers oder Sirdars lassen sich von jedem Arbeiter ein Bestechungsgeld bezahlen, ohne ihn beschäftigen, und erpressen sich schon allein dadurch Vermögen von Hunderttausenden. Durch das Jobber-System wälzen die Briten die Verantwortung in dieser Hinsicht auf andere ab.

In der indischen Landwirtschaft ist die englische Regierung theoretisch der einzige Besitzer von Grund und Boden in den von England direkt regierten Provinzen. Die Bebauung des Landes erfolgt nach dem Samindari-System oder nach dem Ryotwari-System. Der Ryotwar ist der kleinbäuerliche Pächter, der gemeinsam mit der britischen Regierung und bat etwa zwei Hektar in Arbeit, im fruchtbaren Bengalen sogar weniger als ein Hektar. Beim Samindari-System überläßt die Regierung einem Großpächter gegen eine Pauschalsumme bei Ausnutzung des Landes durch Weitergabe an Unterpächter oder Kleinbauern. Diese gehören zum Größteil der Paria-Bevölkerung an, den aus den Kasten Ausgestoßenen. Sie leben heute noch in vielen Teilen des Landes abgeschlossen von der hindutischen Gemeinschaft in Hütten und Höhlen außerhalb des Dorfes oder der Stadt. Zu bemerken ist hier, daß ihre herzlose Behandlung keineswegs von der eine Diagonale bei indischen Hindus und auch heute wieder von den religiösen und politischen Erneuerern aufs schärfste bekämpft wird.

Ein besonderes Kapitel ist die Frauen- und Kinderarbeit. In den großen Städten sieht man Frauen zu Tausenden, die Steine von der Straße, Mauersteine, Mörtel usw. kilometerweit auf dem Kopfe tragen. Bei Taglöhnen von 25 bis höchstens 40 Pfennigen ist diese Art des Transportes, so unglaublich sie erscheinen mag, offenbar billiger als andere Beförderungsmittel. In den Kohlenbergwerken sind Hunderttausende von Frauen unter Tage 10 bis 11 Stunden täglich beschäftigt. Nichts kennzeichnet aber die unwürdige Behandlung der indischen Industriearbeiterschaft mehr als die Kinderarbeit. Zwar verbietet der indische Fabrikerlaß von 1922 die Arbeit für Kinder unter 12 Jahren, und für das Alter von 12 bis 15 Jahren ist eine Arbeitsdauer von 6 Stunden vorgesehen. Aber selbst diese Bestimmungen sind so, daß dieses Abkommen öfter übersichtigen als befolgt wurde. Im Jahre 1933 wurde durch den Children-Act die Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren allgemein verboten. Dennoch waren in den Teepflantagen von Assam 1936 noch 150 000 Kinder beschäftigt, und in den Fabriken betrug ihre Zahl noch über 120 000. Da aber die Statistik nur die größeren, mit maschinellen Einrichtungen ausgestatteten Betriebe erfaßt, mögen es viele Hunderttausende indischer Kinder sein, die für ein paar Kupfermünzen in der Woche an Leib und Seele ruiniert werden.

Festgestellt zu werden verdient auch die Methode, mit der Regierung und Unternehmer der durch die wachsende Arbeiterbewegung drohenden Gefahr begegnen. Aus den nordwestlichen Grenzlanden wurde der halbwilde Völkerstamm der Pathans in die Industriebezirke geholt und bei dem Streik von Reifs- und Kunstseidearbeitern in der Nähe der Fabriken begünstigt. Nahezu ⅔ der Arbeiter sind diesen Pathans verschuldet und zahlen ihnen Wucherzinsen. Während das übrige indische Volk entwaffnet ist, dürfen diese Wächter nicht nur Gewehre tragen, sondern sie bei der Entreibung ihrer Forderungen auch anwenden. Bei den Arbeitskämpfen werden die Pathans zu Streikbrecherdiensten herbeigeholt und genießen den Schutz der englischen Tanks und Maschinengewehre.

Sie empfangen den Lohn für ihre Hilfe

Nur wenige Kilometer hinter der Hauptkampflinie haben Ukrainer unseren Soldaten bei verschiedenen Arbeiten Hilfe geleistet. Dafür erhalten sie jetzt aus den Beständen einer Armeeverpflegungsstelle für ihre Familie Brot, Butter und Zucker.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Benser (Sch.)

Er wird doch nicht?

Von Annie Peine

Vorausschicken muß ich, daß Hannas Mann ein wundervolles Rundfunkgerät besitzt. Leider ist er nicht eher zufrieden, als bis er die Lautstärke eines vollen Orchesters aufreitdreht hat. In dem niedrigen Zimmer keiner modernen Kleinwohnung in dieser Mühle für jeden zu hören eine Qual, nur für ihn selbst nicht. Sein Ehr, durch Gewöhnung langsam „radio-ertaubt", verlangt sogar nach immer größerer Lautstärke, und die Balkonen am Rundfunkgerät füllen seinen Feierabend aus.

Eines Tages nun kam Hanna an einer Vogelhandlung vorüber. Dicht an der Tür hing ein dicker Schauvogel, stand ein Käfig mit einem Kanarienvogel. Goldgelb war er, nur auf dem Köpfchen saß, grasiös hingetupft, ein schwarzer Fleck. Hanna blieb stehen, und das Mädchen kam dicht an die Scheibe herangehüpft. Mit schiefem Köpfchen sah es zu ihr auf. Kurz und gut — es war eine Liebe auf den ersten Blick.

Sie nahm es gleich mit und hängte es auf den Balkon in die Sonne. Dort wurde es es nur lauter Sonne zu einer goldenen Kugel. Bald fing es an zu singen. Erst kamen ein paar Locktöne, dann ein kleiner Schlucher. Zum rollte das Lied dahin und stieg jubelnd in die Höhe. Hanna stand wohl Entzücken an der Balkontür. Die Nachbarn der kleinen Vogelkehle sträubten sich, hingegeben und unermüdlich sang das Tierchen die Sonne an.

Hannas Mann kam nach Hause, sah und hörte überrascht das Vogelmuster. „Kobelhof! Wo gibt's Kerl?" Dann aber verdunkelte sich seine Miene. Er wandte sich Hanna zu, und mit einer ernsthaften Besorgnis in der Stimme fragte er: „Er wird doch nicht etwa die Hausbewohner stören?"

Das Beispiel in der Natur

Der Lehrer sprach über physikalische Wunder. „Wie äußert sich zum Beispiel Hitze und Kälte?" fragte er seine Schüler. Peter meldete sich stürmisch: „Hitze dehnt aus, und Kälte zieht zusammen."

„Sehr richtig, mein Junge, und kannst du, Paul, mir ein Beispiel für dieses Dehnen in der Natur geben?"

Stand Paul sogernd auf und stotterte: „An der Hitze des Sommers sind die Tage länger, und in der Kälte des Winters kürzer."

Ob soviel Glück Bestand hat?

Er trägt sie auf Händen, aber leider nur in den ersten Wochen ihrer Ehe. Dann macht Kurt seiner Frau die bittersten Vorwürfe, daß sie, die aus der Provinz kommt, nicht in den Kreis seiner Freunde passe. Marianne läßt sich jedoch nicht einschüchtern, sondern verwandelt sich in kurzer Zeit in eine mondäne Frau, in die sich alle Freunde ihres Mannes verlieben. Und auch er selbst entbrennt natürlich von neuem für seine kleine Frau — womit sie dem ihr Ziel erreicht hat. Paula Wessely wird sich in dem neuen Wien-Film „Die kluge Marianne", dem unser Bild entnommen ist, von einer bisher nicht gesehenen heiteren Seite zeigen. Ihre Partner sind Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Axel von Ambesser und Hans Holt, die Spielleitung hat Hans Thimig. (Aufnahme: Wien-Film)

Kleine Chronik des Tages

Wasserleitungsbau in Gemeinschaftsarbeit

In dem Dorfe Trupbach (Krs. Siegerland) wurde in Gemeinschaftsarbeit aller Dorfbewohner eine Wasserleitung gelegt. Wenn es die Witterungsverhältnisse zuließen, wurde an jedem Sonntagvormittag und jeden Feiertagvormittag am Fuswerfen der Gräben, Legen der Rohre und Ausschachten für die Hochbehälter gearbeitet, und zwar jedesmal von 50 bis 60 Arbeitskräften, die sich freiwillig einfanden. 1700 Meter Wasserleitungsrohre wurden neue Anschlüsse eingerichtet und 20 weitere werden in nächster Zeit zu erwarten sein. Auch die Frauen haben mitgeholfen und etwa 900 Meter Rohrleitungsgräben angeworfen. Die Hitler-Jugend hat ebenfalls tatkräftig mitgewirkt.

Waldbrand durch Fahrlässigkeit

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatten sich vor der Strafkammer Kassel die Ehelente Sch. zu verantworten. Im März des Jahres hatten sie an einer Straßenkreuzung Gestrüpp abgebolzt und die Reiser an Ort und Stelle angezündet. Das Feuer ergriff die auf der Erde liegenden Blätter und der Wind trug sie in den angrenzenden Wald, der bald in Flammen stand. Es mußte beträchtlicher Schaden entstehen, obwohl der Waldbrand durch die Feuerwehren in kurzer Zeit abgeriegelt werden konnte. Der Ehemann Sch. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während seine Frau, die den Brandstiftungsplan an seinem gefährlichen Treiben beteiligt hatte, mit 75 RM. Geldstrafe davonkam. Der Vorsitzende machte den Angeklagten recht nachdrücklich klar, wie leichtfertig sie gehandelt hatten, als sie trotz der Verbots am 15. April in der Nähe des Waldes Gestrüpp anzündeten. Nur der Umstand, daß die beiden Angeklagten, die schon in vorgerücktem Alter stehen, sich ihr Leben lang einwandfrei geführt haben, bewahrte sie vor schwererer Strafe.

... Und der Vater war im Zug

Aus dem Berliner D-Zug, der fahrplanmäßig um 7.07 Uhr in Breslau eintrifft, stürzte kurz vor Rimkau ein achtjähriger Schüler. Er wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus geschafft. Der Junge wollte es, daß ich im gleichen Zuge der Vater des Jungen befand, der von der Front auf Urlaub kam.

Geistesgestörter als Brandstifter

Ueber 1½ Jahre hatte die Polizei auf Malmö versucht, der Person habhaft zu werden, die fortgesetzt Brände angelegt hat. In den letzten Wochen hatte die Tätigkeit des Brandstifters einen großen Umfang angenommen. Es wurden bis zu fünf Bränden täglich in der Stadt festgestellt. In der Stadt Arnarslöv wurde der Brandstifter festgenommen. Es handelt sich um einen 18jährigen Jüngling, der offenbar geistesgestört ist.

Kreuzotter im Kälbchenmagen

In Hälsingland in Schweden verschluckte ein Kälbchen eine Kreuzotter, die so lang war, daß niemand Zeuge dieses Vorganges gewesen war, konnte man sich die plötzliche Krankheit des Kalbes nicht erklären. Der Tierarzt ordnete die Abschlachtung an. Noch ehe es jedoch dazu kam, entledigte sich das Kalb der Kreuzotter auf natürliche Weise. Die Schlange war so Meter lang, daß sie das Kalb nicht gebissen hat, sondern sich ohne Gegenwehr einfach herunterschlucken ließ.

Drei Zwillinge in drei Jahren

In Den Haag wurde eine Frau zum drittenmal Mutter von Zwillingen in einem Zeitraum von drei Jahren. Das erste Paar war ein Junge und ein Mädchen, das zweite zwei Jungen und dieses Mal sind es zwei Mädchen.

Kinder im brennenden Holzschuppen

In Bergen zündeten einige Jungen in einem Holzschuppen ein Feuer an. In kurzer Zeit brannte der Schuppen. Zwei Knaben konnten nicht rasch genug flüchten und kamen in den Flammen um.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Edda. Unsere Edith hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Elsa Rottig** geb. Reimer, **Erich Rottig**, z. Z. Wehrmacht. Wörmlitz, Halleische Str. 21, den 11. Juli 1943.

Ralf-Peter, die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an: **Elli Reichardt** geb. Blankenburg, z. Z. Diakonissenhaus, Uffz. **Karlheinz Reichardt**, z. Z. Wehrmacht. Merseburg, Schillerstr. 35, 10. Juli 1943.

Hiermit beehren wir uns, die Verlobung unserer Kinder **Hildegard** und **Erich** ergebenst anzuzeigen: **Fritz Bohn** und Frau **Henni** geb. Berggreen. Halle-Neuwömlitz, Im langen Felde 30, **Robert Heidenreich** und Frau **Minna** geb. Koch. Halle, Heinrichstraße 7. — Als Verlobte empfehlen sich **Hildegard Bohn, Erich Heidenreich**, stud. rer. oec., z. Z. Uffz. im Felde. Im Juli 1943. (h

Als Verlobte grüßen: **Irmi Zieger, Max Warda**, Wachtm. in einem Flak.-Regt. Ammendorf, 9. 7. 1943, z. Z. Breslau.

Ihre Verlobung geben auch im Namen beider Eltern bekannt: **Käthe Paris**, Obergefr. **Hans-Georg Pförtsch**, z. Z. auf Urlaub i. Merseburg. †

Ihre Verlobung geben bekannt: **Grete Jeschmanik**, Halle, **Arnold Kirmeß**, Uffz. in einer Panzer-N.-Abt., im Felde. †

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Liesbeth Dobritzsch, Herbert Trauzettel**, Soldat in einer Stumgeschütz-Abtlg. Beinsdorf b. Landsberg, im Juli 1943. (a

Wir grüßen als Verlobte: **Liesbeth Becker**, Rheinbreitbach (Rhl.), **Max Harder**, Nietleben, z. Z. auf Urlaub. †

Ihre am 8. Juli vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Obergefr. **Kurt Prochnow** und Frau **Irene Prochnow** geb. Krüger. Zugleich sagen wir auf diesem Wege für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank. Obergefr. **Kurt Prochnow** und Frau **Irene** geb. Krüger. Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 68.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wachtmeister **Otto Schulz** und Frau **Irmgard** geb. Krumpe. Ammendorf, Juli 1943.

Wir sind kriegsgetraut und danken für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Gefr. **Herbert Göpfert** und Frau **Waltraut** geb. Schüler. Reichenberg (Sudg.), Halle (S.). †

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Paul Schulz**, Gefr. im einem Pz.-Pi.-Batl., **Ilse Otto** geb. Strich. Gleichzeitig danken wir allen recht herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. Halle, im Juli 1943, Turmstraße 2.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Herbert Lichtenstein**, Uffz. u. Fhj., und Frau **Margot** geb. Kühn. Halle (Saale), Juli 1943, Leipzig.

Wir danken herzlichst für die zahlreichen Glückwünsche anläßlich der Geburt unseres **Manfred**. **Albert Gerlach**, Prokurist, und Frau **Elfriede** geb. Oesterling. Halle, den 12. Juli 1943. (h

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken, auch im Namen Ihrer Eltern, herzlichst: Wafl.-Oberwachtmeister **Leonhard Christoph** und Frau **Lucie** geb. Semmisch. Nietleben, im Juli 1943.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichen Dank auszusprechen. **Fritz Barth** und Frau **Ida** geb. Pfeltzschke. Zscherben, den 6. Juli 1943. (a

Franz Ullmann, Schneidermeister, **Emmy Ullmann** geb. Merker. Kötzliger Straße 4, feiern am 15. Juli goldene Hochzeit. (h

Am 12. Juli 1943 entschlief ganz plötzlich und unerwartet nach kurzer aber schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber guter treusorgender Vati, Opa, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Walter Dittmann

im 56. Lebensjahr. *

In stiller Trauer: **Emma Dittmann** geb. Zeitz und Kinder. Halle (S.), Burgstr. 29.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 15 Uhr, in der groß. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. *

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hoffmann

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. (h

In tiefer Trauer: **Olga Hoffmann** geb. Gellendin nebst allen Angehörigen.

Lieskau, 10. Juli 1943. Kirchstraße 19.

Trauerfeier zur Einäscherung am Mittwoch, 14. Juli, 13½ Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. *

Am 9. Juli verschied nach einjährig. Krankenlager unser lieber Sohn, der Flugzeugführer

Walter Schulze

im blühenden Alter v. 18 Jahren. In tiefer Trauer: Fam. **Schulze** u. Kinder **Ursula** und **Günther**. Halle (S.), Weingärten 25.

Beerdigung Dienstag, 13.30 Uhr, Südfriedhof.

Am Sonnabend, dem 10. Juli, schloß nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Hedwig Dittrich
geb. Eckhardt

im Alter von 63 Jahren ihre lieben Augen für immer.

In tiefem Schmerz **Lucie Eckhardt** geb. Dittrich. **Reinhard Eckhardt** nebst all. Angehörigen.

Halle (S.), Reilshof 2, Leipzig, S 3, Brandstr. 19a. 12. Juli 1943.

Trauerfeier zur Einäscherung am Mittwoch, dem 14. Juli, 12½ Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Etwaige Kränze spenden bitte an die Friedhofsverwaltung abgeben. (h

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die uns aus Anlaß des Heimgangs unseres lieben Mannes bekundet worden sind, sprechen wir allen denen, die mit uns fühlten, unseren innigsten Dank aus. Ww. Charlotte Rentsch geb. Hitschke u. Söhnchen Klaus-Peter. Halle, Torstraße 28. *

Nach längerem, schwerem Leiden verschied, für uns doch zu früh, mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Otto Gericke

* 12. 6. 84 † 11. 7. 43

Er folgte seinem lieben Sohn nach in Nähe und Ferne. Gleichzeitig in unfaßbarem Schmerz: **Anna Gericke** geb. Mosch. **Walter Gericke** u. Frau. **Werner Gericke**, z. Z. im Osten. **Margarete Gericke** geb. Kalbenstock. **Otto Gericke** als Vater und alle Angehörigen. *

Halle (S.), den 13. Juli 1943. Ludwigstr. 8.

Beerdigung Donnerstag, 13½ Uhr, Kapelle des Südfriedhofes.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines lieben Betriebskameraden: Der Vorstand u. die Gefolgschaft des **Reichsbahnbetriebsamts Halle (S.) 2.**

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr am 10. Juli mein liebes Väterchen, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Augustin

im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Ruhe in Frieden. In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Hedwig** geb. Rose, seine Kinder und Enkelkinder. (h

Halle (S.), den 12. Juli 1943. Unterberg 10.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Juli, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Sonntagabend meine liebe Frau, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere Schwägerin und Tante

Anna Großmann
geb. Frickmann

im 45. Lebensjahr. (h

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Karl Großmann, Heinz Großmann** und **Frau Ruth** geb. Bodermann.

Nietleben, den 13. Juli 1943. Feldstraße 11.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Juli, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Nietleben statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Wilhelm Werner**, spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Frau **Anna Werner** geb. Naumann u. Kinder. Döllnitz. (a

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Otto Scheibe** u. Frau, nebst Kindern. **Halle (S.), Freimfelder Str. 15a.** *

Geboren 11. 6. 1877 gestorben 10. 7. 1943.

Ein sanfter Tod erlöste von seinem schweren Leiden, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Scheufgen

versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer: **Maria Scheufgen** geb. Sahler u. alle Angehörigen. Halle, den 12. Juli 1943. Karl-Schurz-Straße 3. (h

Beisetzung a. Mittwoch, 14. Juli, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Das Seelengamt ist am gleichen Tage 8 Uhr in d. Dreieinigkeitskirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau **Helene Richter** geb. Mehler sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen all. Hinterbliebenen: **Walter Richter.** (h

Halle (S.), Röderberg 1.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter **Ruthchen** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die schwergetroffen Eltern u. Geschwister: **Willy Hey.** Halle, Karl-Schurz-Str. 5.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes sprechen ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. In stiller Trauer: Fam. **Otto Vetter.** Halle, den 12. Juli 1943, Mühlgasse 6. *

Amtliche Bekanntmachungen

Futtermittelscheine für Hunde.

1. Ab sofort werden auf Antrag die neuen Futtermittelscheine für Hunde zum Bezuge von pflanzlichen Futtermitteln im unterzeichneten Amt, Oleariusstraße 7, Zimmer 8, werktäglich von 8 bis 12.30 Uhr, ausgegeben. Antragsberechtigt sind nur die Besitzer von Hunden, die schon bisher einen Futtermittelschein erhalten haben. **Dem Antrag sind der erforderliche Besitznachweis des Hundes und der Stammabschnitt des bisherigen Futtermittelscheines beizufügen.**

2. Mit Wirkung vom 1. 7. 1943 darf Vorterfleisch, für Hunde nur noch auf einen „Futtermittel- oder Zusatzfuttermittelschein zum Bezuge von tierischen Futtermitteln" abgegeben und bezogen werden. Auch diese Futtermittel- und Zusatzfuttermittelscheine werden **auf Antrag an die bezugsberechtigten** Halter von Hunden gegen Vorlage des vorhandenen Besitznachweises im unterzeichneten Amt, Zimmer 8, ausgegeben.

Ein Anspruch auf Lieferung von Futterfleisch besteht für den Inhaber eines Futtermittelscheines zum Zusatzfuttermittelscheines nicht.

3. Eine Uebertragung von Futtermittelscheinen ist wie bisher unzulässig. Die unrechtmäßige Benutzung von Futtermittelscheinen wird bestraft. (e

Halle, 13. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel.

Nach der Anordnung IIb/43 der Reichsstelle Industrielle Fette und Waschmittel (Verbrauchsregelung für Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel) von 30. 5. 1943 dürfen Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel nur gegen Abschnitte der Reichseifenkarte oder Waschmittelkarte zusätzlich zum Wasch- (Seifen-)pulver abgegeben und von ihnen bezogen werden. Auf die Bescheinigung der **Zusatzseifenkarten** über Wasch- (Seifen-)pulver dürfen jedoch Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel zusätzlich zum Wasch- (Seifen-)pulver nicht abgegeben und bezogen werden. (e

Halle, 9. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

SAALKREIS

Bekanntmachung.

Die Kontrollkarte II für besondere Aufrufe mit schwarzem, grünem und orange Aufdruck wird mit sämtlichen an ihr noch vorhandenen Abschnitten für ungültig erklärt.

Belieferungen dürfen auf diese Kontrollkarte nicht mehr erfolgen.

Halle (S.), den 10. Juli 1943. (h

Der Landrat des Saalkreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Berichtf: Abgabe von Trockenpflaumen.

1. Die Verbraucher, die in der 49. Zuteilungsperiode auf den Abschnitt N 30 der Nährmittelkarte eine Vorbestellung von Trockenpflaumen vorgenommen haben, können sofort auf dem Abschnitt **N 30** der Nährmittelkarte der **51. Zuteilungsperiode** mit **125 g Trockenpflaumen** bei dem Verteiler, der die Vorbestellung entgegenommen hat, beliefert werden.

2. Die Verteiler haben die Abschnitte bei Belieferung zu trennen, auf Bogen aufzukleben und vorläufig aufzubewahren. (h

Halle (S.), den 10. Juli 1943.

Der Landrat des Saalkreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —

AMMENDORF

Kartoffelkäferbekämpfung.

Im Stadtgebiet Ammendorf werden zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers zwei Suchaktionen durchgeführt, und zwar:

die 1. bis 15. Juli 1943,
die 2. Ende Juli 1943.

Das Absuchen erfolgt wie im Vorjahr durch die Schulen auf Grundstücken längs wichtiger Verkehrswege oder Eisenbahnen beiderseits je in 1000 m Breite.

Die Nutzungsberechtigten der in Frage kommenden Grundstücke werden aufgefordert, diese Maßnahmen durchzuführen zu unterstützen.

Bei Zuwiderhandlungen können Geldstrafen oder Zwangsgeld bis zu 150 — RM. festgesetzt werden.

Ammendorf, den 12. Juli 1943. (a

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

LÖBEJUN

Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die Lebensmittelkarten für den Zeitraum vom 26. 7. 1943 bis 22. 8. 1943 werden gemäß der üblichen Straßeneinteilung am Donnerstag, dem 15. 7. 1943 und am Freitag, dem 16. 7. 1943 in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr in der Kartenausgabestelle, Einzang Burgstraße 23, ausgegeben.

Die Haushaltsausweiskarten und die Sonderkarten werden der vorletzten Kartenausgabe sind mitzubringen. Auf die Aushänge am Schwarzen Brett und an den Fahrtskulen wird besonders hingewiesen. (a

Löbejün, den 10. Juli 1943.

Der Bürgermeister.

VERLOREN — GEFUNDEN

Handschuh, rechter, br., m. grün, Sonnabend abend Eing. Steintorvariete verl. Gez. Belohn. abzug.

Damen-Lederhandschuh, 1 Paar, **Dam.-Handtasche**, dunkelblaue, in dem Personenzug 17.38 Uhr von Berlin nach Halle, Sonntag abend abh. gekommen. Inh.: Wertsachen. Der Finder wird gebet., die Tasche an folgende Anschrift sof. abzugeb.: Frau Ursula Korb, Berlin-Wannsee, Konradstraße 8. Tel. 80 67 49.

Achtung! Die Person, welche gest. früh Kindersportwag. in der Klinik an sich nahm, wird ersucht, das an dieselbe Stelle zurückzubringen, da sonst Anzeige erfolgt. Vor Ankauf wird gewarnt.

Damenuhr, gold., m. Lederarmbd. verl. Sonnabend, 17—18 Uhr Geiststraße bis W.-Steinbach-Str. Lin. 3. Gegen Belohnung abzugeben Torgauer Geschäftsimmer.

H.-Uhr verl. Monogr. A. D. Hohe Belohn. A. Dittrich, Schulstr. 13. *

Geldbörse Sonnabend 15 Uhr von Urlauber im Fernsprech-Automat Delitzscher-, Ecke Freimfelder Str. liegen lassen. Gegen Belohn. abzug. Strehle, Büschdorfer Str. 10, II.

Achtung! Lebensmittelkarten a. den Namen Beck, Steinter 19 laufend, gestohlen worden. Geschäftsleute, bitte einziehen. Gute Belohnung zugesichert.

Geldscheintasche, schwarz-rot, m. Geld, Fahrschein verl. Sonnabend, 20.- Bel. Schmidt, Ruf 211 86. (h

Regenschirm, braun, von auswärtigen Schulmädchen Lutze Sonntag 5, oder auch Stadtmitte, evtl. Kaufhaus, stehen gelassen. Gegen Belohn. abzugeben. Wilsdorf, Bahnhofstraße 2a. (h

Wo wird seit etwa drei Wochen eiserne Spitz vermißt? Kohlmann, Zwingerstraße 25. *

VEREINSNACHRICHTEN

Tierschutzverein Halle (S.) und Umgebung. Hauptversammlung für 1942 am Montag, dem 19. Juli 1943, 20 Uhr, im Saal „Bierhaus Engelhardt", Bernburger Straße 24. Nach dem Geschäftlichen: Kasseneinbruch, Fragen und Aussprache Filmvorführung. Jedermann herzlich willkommen bei freiem Eintritt!

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Dienstag, 19—21¾ Uhr: „Die kluge Wienerin", Größe: Gustav Gründgens, Mitwoch, 19—21¾ Uhr: „Madame Butterfly". Oper von G. Puccini. (e

Thalia-Theater. Letzte Vorführung (13. Juli), 20—21½ Uhr: Erstaufführung: „Ballettabend". Musik und Tanz in Bildfolgen. **Karten** von 7. 7. 1943 haben Gültigkeit!

Georgenschrank, Mittwoch, den 14. Juli, 20 Uhr, Abendmusik, veranstaltet von der Evangelischen Kirchenmusikschule. Eintritt frei. (h

VERANSTALTUNGEN

Steintor-Varieté. Ab 16. Juli, täglich 19.30 Das große Sommerprogramm. Schwestern Ball, mod. Elastic- und Springkunst; Renata, die jüngste Filmstarparodistin; Zwei Varianos, die ausgezeichneten Leiterakrobaten; Aria und Gery, in ihrem Maskenjanz „Verzauberte Prinzessin"; Wyng Hong Schu, der nicht zu übertreffende chinesische Reckakt; E'weber, der Komiker unter den Humoristen; Recha, die große Illusionsschau; Ilse u. Melitta, die unerreichbare Luftsensation, der Alte Nazi; 3 Troja-Mädels, gymnastische Höchstleistungen, 2 Walters, Antipoden auf lebender Brücke; 1 Campenas, die bekannten Rollschuhläuferinnen. Nachmittagsvorführungen: Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, um 15 Uhr. Vorverkauf täglich von 10 bis 20 Uhr, stets 7 Tage voraus. (h

Lale Andersen u. das Orchester **Hans Busch** mit Lieder und Tänzen **Zwei Meisterabende froher Unterhaltung.** Stadtschützenhaus, Donnerstag, den 22. Juli, 19 Uhr, und Freitag, den 23. Juli, 19 Uhr. Lale Andersen ist durch ihre Berliner Rundfunksendungen „Der kleine Wachposten" den meisten Hörern bekannt und wird ihre schönsten und ohne Zweifel neuer Lieder zu Gehör bringen. Karten zum Preis von 1.50 bis 3.50 RM. beim Verkehrsverein (Roter Turm, E. Stock) und Musikalienhandlung E. Gerhard, Universitätsstraße 7, — Konzertbüro Dr. F. Klemm, Halle (S.). (h

Wasserfahrt nach Rippzig am Mittwoch, 14. Juli, Abfahrt 15 Uhr von der Genzmerbrücke. Karten nur im Vorverk. Verkehrsbüro Roter Turm, Otto Kretsch, Sieglbeust, 10.

LICHTSPIELTHEATER

Ufa Alte Promenade. 2. Woche! „Germania", Die Geschichte einer kühnen Tat. Ein Ufa-Film mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch. Ein monumentales Seelendrama, hohem dramatischen Schwung sich entfaltender eindrucksvoller Spielfilm von weltanschaulicher Bedeutung! Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. ab. 14 J. zugel. Vorverk. 11—12. (h

Ufa Reform. „Frauen sind keine Engel". Eine tolle Komödie voller Liebeshaschereien ist der neue Ufa-Film mit Viktor Staal. „Frauen sind keine Engel" mit Marthe Harell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky u. a. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. ab. 14 J. zugel. Vorv. 11—12. (h

Ufa Riebeckplatz. Karneval der Liebe". Ein Berlin-Film mit Dora Komar, Johannes Heesters, Hans Moser, Richard Romanowsky u. a. Ein echter, fröhlicher Operettenspaß mit Lied und Musik, Humor, Tanz und flotten Dialogen! Täglich 2.15, 5.05, 8.00. Jug. nicht zugelass. Vorverkauf 11—12. (h

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche. Der Riesenerfolg! „Nachtfalter". Der Film einer großen, unerfüllten Liebe. Jug. nicht zugelassen. Tägl. 2.30, 4.45, 7.45. Vorverk. 11—12. (e

Ringe. „Wasserkonzertmarsch", „Hab mich lieb", ein Ufafilm mit Marika Rökk, Vikt. Staal u. a. 2.20, 5.40, 8.40. Jug. ab 14 J. zugelassen.

Schauburg. Heute! Ein Filmwerk voll dramatischer Wucht und Größe: „Ein Mann geht seinen Weg" mit Heinrich George, Mila Kopp, Olga Tschechowa u. a. Jug. üb. 14 J. hab. Zutr. 2.15, 4.45, 7.30. Vorv. ab 13.00.

Capitol. Ab heute die Wiederaufführung des Lustspiels „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen" mit der Besetzung Heinz Rühmann,